



# INTERVIEWS

NE II



**AYFER D., FRISEURIN (40):** Ich habe meinen Laden in einer der besten Straßen in Mitte. Hier gehen täglich so viele Touristen vorbei, dass man sich überlegt, ob man noch in Deutschland ist. Man hört alle anderen Sprachen, aber kaum noch Deutsch, was ich sehr genieße.

**HÜSEYIN A., DESIGNER (37):** Der nebenan ist auch Türke, der neben ihm ist Spanier, dann ist da noch ein Deutscher, aber ob Ost oder West, weiß ich nicht. Gegenüber ist auch ein Türke – ein Sushi Restaurant, alles gemischt.

**TRUONG-SINH A., INFORMATIKER (29):** Wir prägen unsere Stadt. Berlin ist auch eine der wenigen Städte, die so tolerant ist, dass wir sogar einen schwulen Bürgermeister haben.

**MONIKA H., STUDENTIN (26):** Vielleicht bin ich deutscher Ausländer oder so? Gibt es so etwas? Meine Heimat ist Berlin.

# IDENTITÄT/TRANS- KULTURALITÄT/HEI- MAT/TRANSNATIONA- LITÄT/STADTRAUM/

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Es gibt so Gärten der Kulturen. Das ist sehr schön. Ich glaube das ist irgendwie so ein Park in Marzahn. Und da sind verschiedene nachgebaute Gärten verschiedener Kulturen. Koreanisch und japanisch, chinesisch, islamisch – also arabische Kultur. Also solche Sachen finde ich ganz schön. Da geh ich auch mit Besuchern hin, aber sonst eher in Schöneberg oder Lichterfelde, denn eigentlich bin ich eindeutig westlastig.

**BORIS G., RENTNER (66):** Aus Russland bringe ich immer viel Musik mit. Aus Russland kommen ja viele Piratenkopien, so etwas gibt es hier nicht. Ich habe die ganze Kollektion aus unserer Jugend, den 70er und 80er Jahren hier. Mehr bringen wir nicht mit. Wodka und Zigaretten brauchen wir ja nicht.

**EVGENIJA G., STUDENTIN (27):** Aus Kiew bringe ich Bücher mit, Pralinen, auch Kiewer Torte. Von hier nach Kiew: Gummibärchen – die kann man in Kiew nicht so gut kaufen – und Kaffee.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Es gibt Ähnlichkeiten zwischen unserer und der deutschen Küche – ich meine hier die traditionelle Küche – Kartoffeln, Kraut, Wiener Schnitzel ist ja schabowy. Das ist im Grunde dasselbe. Das Essen ist ja sehr ähnlich. Es sei denn, man will was völlig anderes, aber den Vietnamesen gibt es nun auch hier wie dort.

**HUONG C., NAGELSTUDIOBESITZERIN (43):** Als ich damals meinen Laden gesucht habe, dachte ich mir, dass Charlottenburg sehr schön sei. Hier sind auch nicht so viele Menschen arbeitslos. Wenn man kein Geld hat, kann man sich ja auch nichts leisten. In Westberlin ist es sowieso lebhafter und die Leute kennen sich besser mit Mode aus und so habe ich mich für Charlottenburg entschlossen.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Ich habe die besten Zeiten meines Lebens hier verbracht. Diese habe ich Deutschland gewidmet. Deutschland ist meine zweite Heimat. Berlin ist mein Zuhause. Denn hier lebe ich mit meiner Familie, meiner Frau und den zwei Kindern. Hier ist meine Arbeit. Natürlich ist hier mein Zuhause.

**ZYGMUNT, N., JOURNALIST (50):** Ich weiß nicht, wie viel die Leute in Polen mittlerweile arbeiten. Relativ ist das so, dass ich von einer Stunde Arbeit hier in Deutschland im Stande bin, mich zu betrinken. Von einer Stunde Arbeit!

**MONIKA H., STUDENTIN (26):** Du weißt nie genau, wo du hingehörst, und dann schämst du dich manchmal irgendwie für Polen oder für deine polnische Herkunft oder wie auch immer.

**WOJTEK J., STUDENT (26):** Ich war stolz auf meine Außenseiterposition, muss ich zum Teil sagen. Also, ich war stolz ein Pole zu sein. Ich war stolz darauf, kein Deutscher zu sein, weil ich oft gesehen habe, dass die Deutschen mit ihrer Identität nicht immer klar kommen. Und dadurch konnte ich umso stärker sagen: Ja, ich bin nicht einer von euch, sondern ich bin halt ein Ausländer. Ich komme aus Polen.

**BORIS G., RENTNER (66):** Wir hatten ja nie so etwas wie eine Heimat und ein Zuhause in einem.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Als ich mich entschied, meinen Imbiss hier zu eröffnen, war es für mich auch eine Entscheidung längerfristig hier zu bleiben, denn der tägliche Weg zur Arbeit war einfach zu weit. Von Hohenschönhausen nach Steglitz ist es echt ein weiter Weg. Jeden Tag sind es zwei Stunden. Also sind wir umgezogen.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Ich denke, dass Marzahn der Bezirk mit dem niedrigsten Bildungsniveau von Berlin ist. Durch mein Geschäft merke ich das. Ich verkaufe eine sehr „sensible“ Ware – das sind Blumen. Du musst Bildung haben, um Blumen wirklich genießen zu können. Marzahn-Hellersdorf ist einer der Bezirke mit der höchsten Arbeitslosenzahl. Blumen sind aber ein recht teurer Bedarf, d.h. man muss Geld haben. Nicht wirklich viel Geld, aber du musst eine Arbeit haben. Wenn du eine Arbeit hast, dann kommen die sozialen Kontakte. Wenn man keinen Job hat, dann hat man auch kaum soziale Kontakte nach außen. Ich biete meinen Kunden also Ware und Produkte, um menschliche Beziehungen und soziale Kontakte zu pflegen. Wenn jemand keine Arbeit hat, reduzieren sich automatisch ihre bzw. seine sozialen Kontakte. Außerdem erlaubt das Einkommen den Menschen diesen Luxus nicht. In so einer Situation haben die Menschen andere Sorgen, als das Leben nicht genießen zu können: Essen, Trinken und Transport sind die Grundbedürfnisse. Die anderen Sachen sind Genuss.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Heimat? Das ist so undefinierbar, und so ein Wort, dass langsam ausstirbt. Wo heute so viele umziehen, ist das völlig normal, dass

jemand etwa in Poznań geboren ist, dann für drei Jahre nach London fährt und danach irgendwo in Paris studiert oder dass ein Elternteil aus Kolumbien stammt und der andere aus Japan oder so, und sie haben sich in Holland kennen gelernt und das Kind wurde in Frankreich geboren. Und dann ist es schwer, das zu definieren. Dann ist das so ein Wort, das langsam ins Abseits gerät.

**HUONG C., NAGELSTUDIOBESITZERIN (43):** Für mich ist Heimat da, wo man Arbeit hat und wo man lebt.

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich fühle mich als Deutscher. Ich habe kein Problem damit, mich als Deutscher zu fühlen. Man muss zwei Hälften in sich haben. Man hat eine polnische Hälfte und eine deutsche Hälfte. Und ich hab es gelernt – und das mache ich ganz wunderbar – so zu tun, als wäre ich Deutscher. Ich bin so ein so ein Chamäleon und passe mich einfach an. Wenn mich meine Tochter fragt, was sie ist, dann sage ich ihr, du bist Polin aber auch Deutsche. Du bist beides. Du lebst hier, du bist beides, wir sind beides. Und sie sagt: „Wunderbar.“ Und sie hat eine Freundin, die ist türkisch und deutsch. Und das findet sie auch wunderbar.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Meine Heimat? Das ist Polen, ob wir das nun Heimat nennen oder aber anders. Auch wenn ich im Grunde nicht weiß, mit welchem polnischen Wort ich das übersetzen soll.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Meine Heimat wird immer in Vietnam sein. Berlin, Deutschland wird immer nur der Ort sein, wo wir arbeiten gehen.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Die Vietnamesen sind sehr fleißig, aber sie sind nicht ehrgeizig. Daher leben die Vietnamesen im Ausland nicht in Armut. Da wir fleißig sind können wir unseren eigenen Lebensunterhalt verdienen. Wir können aber nicht reich werden, weil wir nicht ehrgeizig sind. Nimm zum Beispiel die Chinesen. Da sie sehr ehrgeizig sind, gibt es viele reiche Chinesen. Wenn ein Chinese eine gute Geschäftsidee hat und damit guten Ertrag macht, macht er daraus eine Kette. Er bleibt nicht bei einem Geschäft, wo er genug Geld verdient, um sich und seine Familie zu versorgen. Sie expandieren bis der Markt gesättigt ist. Die Hauptsache ist der Ehrgeiz.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Wir schaffen nichts, das zeigt der Fußball schon seit Jahren. Wir haben fabelhafte Denker, Philosophen, Professoren, wunderbare Künstler, die alle für sich genommen toll sind, die anerkannt werden, aber zusammen sind wir eine Null. Wenn ich zu lange in Polen bin, dann fehlt mir Deutschland ungemein. Das ist mir bewusst geworden, als ich damals mit meiner Freundin nach diesen Putzjobs gesucht habe, und das erste, das wir beide zurück in Berlin gemacht haben, war, einen guten Kaffee trinken zu gehen!

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Ich fühle mich mittlerweile weniger sicher am Ort meiner Familie als dort, wohin es mich verschlagen hat, also Berlin. Ich fühle mich weniger sicher in Polen.

**THY-NGA D. STUDENTIN (22):** Berlin ist meine Heimat ist, weil ich mich hier ganz wohl fühle.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Ich hatte nie das Gefühl zu emigrieren. Ich hatte immer das Gefühl, ich habe mir eine Stadt gewählt, in der ich lebe. Ich fühle mich jetzt als BerlinerIn, als polnische BerlinerIn.

**MONIKA H., STUDENTIN (26):** Wenn man einem Kind einen Raum mit einer bestimmten Sprache gibt, dann spricht es in dieser Sprache, weil es gar nicht unterscheiden kann. Ich habe erst überhaupt gelernt, die Sprachen zu unterscheiden, als ich in die erste Klasse gekommen bin. Am Anfang habe ich eine Mischung aus beiden Sprachen gesprochen, aus Deutsch und Polnisch. Auch wenn ich mit meiner Mutter telefoniere. Ich kann mit ihr nicht auf Deutsch telefonieren. Das geht gar nicht. Ich kann mich mit ihr auf Deutsch streiten. Da bin ich ihr überlegen, denn sie meckert ja nur auf Polnisch. Aber ansonsten spricht meine Mutter ein sehr, sehr gutes Deutsch.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Meine Heimat ist glaube ich mein Erbe. Von meinen Schwiegereltern habe ich so ein großes Grundstück, einen großen Garten mit so einer alten Hütte geerbt, die renoviert werden muss. Die Hütte besteht eigentlich nur aus einem Raum. Und das ist diese Heimat, denke ich. Wir wollen dort ein bisschen, mein Mann hat da eine kleine Küchenzeile eingebaut in der Ecke, und will noch ein Bad machen, und da fühlen wir uns wirklich wohl.

# MAUER/GRENZE/ MAUERFALL/WIE- DERVEREINIGUNG/ RÜCKBLICK/

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Also ich glaube, dass diese Mauer zu Fall gebracht wurde dank dessen, was in Polen los war. Ohne unseren Mut und ohne unser Opfer wäre das hier nie passiert, es würde bis heute andauern. Dieses ganze System, das hier niedergegangen ist, das ist auf allen Fronten eingestürzt wegen uns.

**MURAT Ö., SOZIALARBEITER (34):** Ich stand immer auf der Aussichtsplattform und sah links und rechts die saubere Straße und vielleicht war es nur eine kindliche Fantasie, aber ich stellte mir vor, dass diese Straßenhälften irgendwann wieder zusammengefügt würden.

**VOLKAN U., FUSSBALLTRAINER (36):** Wir haben in Berlin damit gelebt, die Mauer war da. Man ist mit dem Auto bis irgendwohin gefahren und kam dann nicht weiter.

**TURGAY D., AUTOMECHANIKER (39):** Die Mauer? Wir konnten nicht rüberschauen. Wir sind ja schon mal spazieren gewesen und da gab es ja diese Aussichtspunkte mit Ferngläsern, aber es war immer so dunkel und kam uns irgendwie kalt vor.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Damals arbeitete ich in einem Betrieb in Stralau. Ich bin immer die Karl-Kunger Straße entlang gelaufen. Die Mauer war auch dort. Da sah

ich sie jedes Mal. Da standen Wohnhäuser. Es passierte den Bewohnern nichts. Ich war ja schon neugierig auf die Welt auf der anderen Seite. Ich hatte ja damals keine Vorstellung davon, wie es drüben aussieht. Das Rüberschauen war ja schon schwierig genug. Die Mauer versperrte uns den Blick.

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich sehe die Mauer noch bildlich vor mir. Ich war wohl um die zehn Jahre alt. Da standen wir auf so einer Plattform begibt und da drüben stehen Leute mit Waffen. Wirklich mit Waffen! Und du kannst ihnen zuwinken und feixen und die können dir nichts anhaben. Das fand ich als kleiner Junge eine wunderbare Erfahrung. Und ... das Bild von der Mauer, die von der Westseite völlig bemalt ist, und man geht auf die Ostseite und da ist alles streng, weiß, gesichert, gefährlich!

**ZYGMUNT N., JOURNALIST (50):** Auf der Höhe vom Brandenburger Tor war so eine Plattform, und von der Seite war der Stacheldraht, da standen die Panzer, die Russen, Hunde und so weiter. Auf der anderen Seite gab es niemanden. Aber irgendwie, ich war damals verheiratet und hatte zwei kleine Kinder. Ich wollte nicht im Westen bleiben. Irgendwie zog es mich nicht her. Fehler! Ich hätte bleiben sollen, aber nun ja.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Also, der Weg nach Osten war nicht sehr lang. Ich konnte vom Savignyplatz bis zum Potsdamer Platz laufen und da stieß man auf die Mauer. Die Strasse des 17. Juli endete im Nichts, das heißt, sie endete einfach mit der Mauer.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Ich kam nur manchmal nach Berlin, und wenn ich die Mauer sah, hatten wir immer die Sicherheitszone noch vor uns, und wir wussten, dahinter ist der Westen, aber wir sahen in ihr nur eine Mauer, eine echte Grenze.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Und wenn man von Polen über den Transit von Ostberlin nach Westberlin rein gefahren ist, dann sind einem all diese Erinnerungen hochgekommen. Und wenn das bereits im eigenen Land, das man kannte, unangenehm war, dann war so ein Sich-Legitimieren-Müssen in einem fremden Land noch entsetzlicher, dass sie einen für das Übertreten einer Roten Ampel oder so inhaftieren könnten.

**SABAHATTIN B., GEBRAUCHTWARENHÄNDLER (68):** Wir sind immer in das Café im Fernsehturm am Alex gegangen. Es war so ruhig dort. Mein Gott, das war irgendwie beängstigend.

**ZOHRE B. (40):** Du musstest 25 Mark wechseln und es gab keine Möglichkeit, die auszugeben. Unmöglich! Wenn du in ein Café gegangen bist, musstest du am Eingang warten, bis du vom Oberkellner aufgefordert wurdest, dich zu setzen. Egal wie leer die Läden waren. Alles war so billig. Du wusstest nicht, was du mit deinem Geld anfangen solltest.

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Man lebte in Berlin auf einem Stück freiem Land in einer feindlichen Umgebung. Berlin war ja 'ne Stadt der Künstler. Das Kennzeichnende war ja, dass alle Wehrdienstverweigerer aus Westdeutschland nach Berlin gezogen sind, weil es in Berlin keine Wehrpflicht gab, und deswegen lebten damals in Berlin sehr viele Freidenker, sehr viele sehr verrückte Leute. Die ganzen Verrückten aus Westdeutschland kamen immer nach Berlin.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Damals war der Alexanderplatz das Zentrum von Ostberlin in der DDR. Nur am Alex gab es damals viele Cafés und Diskotheken. Zum Vergnügen versammelten sich die Menschen hier.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Ich erinnere mich an die Grenze. Ich erinnere mich sehr gut daran, dass die Mauer ein zu überwindendes Hindernis war, vor allem ein gemeines Hindernis, das man im Dienste der DDR erbaut hatte. Damit hing es dann auch zusammen, dass die Einreise nach Berlin für die Polen so weit wie möglich erschwert wurde.

**HOAI H., SCHÜLERIN (17):** Na ich glaube BRD und DDR, da war eine Seite reicher als die andere. Die Mauer wurde über Nacht gebaut, und das war halt ein geheimer Plan von der Regierung der DDR, diese Mauer zu bauen. Also, ich muss erwähnen, dass ich Geschichte nicht mag. Wirklich nicht. Eines meiner Hassfächer. Ich glaube sie ist gar nicht so hoch, also wenn da nicht die Polizisten und so gewesen, die hätten rüber springen können. Haben sie auch gemacht teilweise. Ich glaube, da war ein hohes Haus oder so an einer Stelle, da sind einfach welche vom Fester aus rüber gesprungen. Sie haben sich auch verletzt und so.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Als ich nach Berlin gezogen bin, kam es mir schrecklich vor, in einer Stadt zu wohnen, aus dem man zum Beispiel am Wochenende nicht raus in den Wald, an den See, Pilze oder Himbeeren sammeln fahren kann. Als ich noch in Polen gewohnt habe, bin ich sehr oft mit Bekannten aus der Stadt raus gefahren. Hier hingegen konnte man nicht mal eben in fünf Minuten hinausfahren. Jetzt, wo ich es könnte, mache ich trotzdem davon kaum Gebrauch, komisch nicht.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Ich hatte ja, als ich nach Berlin kam, kaum eine besondere Vorstellung von der Berliner Mauer. Erst als ich die Gelegenheit hatte, in andere Bundesländer zu reisen wie zum Beispiel zur Viêt Giã Pagode in Hannover, erst da wurde mir plötzlich bewusst, dass Westberlin eine Insel, eine Oase ist. Als ich auf der Transitstrecke fuhr, merkte ich erst, wie isoliert Westberlin war. Erst da habe ich es fühlen können.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Als ich nach Berlin gezogen bin, war diese Situation des Eingeschlossenseins sehr unangenehm für mich. Und ich weiß noch, dass ich selbst gut zwei Jahre nach dem Mauerfall, wenn ich an die Grenze kam, schon Herzklopfen hatte. Es war so wie ein Pawlowscher Reflex. Es war einfach irgendwie eingeschrieben, dass die Grenze etwas Unangenehmes ist.

**CUONG C., IMBISSVERKÄUFER (44):** Als ich 1981 nach Deutschland kam, dachte ich einfach nur, dass ich nach Deutschland komme, aber ich wusste nicht wirklich, wie es mit der Mauer war. Ich habe später dann erfahren, dass die Mauer 1961 in einer Nacht gebaut wurde. Aber als ich kam, war sie bereits etwas Festes, etwas Gegebenes, etwas schon seit langem Existierendes.

**DUCT T., STUDENT (25):** Ich meine wer kommt schon auf die Idee, durch die Stadt eine Mauer zu ziehen. Das ist ja schon ein bisschen ulkig. Ich fand das auf jeden Fall ein interessantes Thema in der Schule.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Als es noch die DDR gab, war es eine große kahle Mauer und als sie fiel, konnten wir einfach hin und her gehen. Ich verbinde nichts mit dieser Mauer.

**MONIKA H., STUDENTIN (26):** Damals waren am Bahnhof Friedrichstraße noch orange Kacheln. Daran erinnere ich mich. Und ich erinnere mich auch, dass die Grenzer relativ hoch saßen. Ich weiß nicht mehr, ob es für mich hoch gewesen ist, weil ich klein war,



oder ob die generell höher saßen als jetzt am Flughafen. Ich habe das Gefühl, dass sie höher saßen, viel höher.

**EMEL M., RESTAURANTBESITZERIN:** Der Kudamm war so voll.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Ich habe da noch in Zehlendorf als Putzfrau gearbeitet, und da habe ich das im Fernsehen gesehen. Es herrschte also Ruhe und Ordnung, man hörte die Blätter von den Bäumen herabfallen und im nächsten Augenblick haben sich plötzlich all die kleinen Straßen mit DDR-Bewohnern gefüllt, die in den umliegenden kleinen Dörfern wohnten und für die das erste im Westen dieses Zehlendorf war, und plötzlich wurde es so voll. Die mussten sich denken, dass sie da nach Zehlendorf kommen, in die vermeintliche Stadt, und hier gibt es nur Wälder und Seen! Wälder und Seen in Westdeutschland und solche Villen.

**HÜSEYIN A., DESIGNER (37):** Die Türken? Ja, die sehen den Mauerfall eher aus wirtschaftlicher Sicht.

**HOAI H., SCHÜLERIN (17):** Darf ich erst einmal kurz fragen? Wann ist die Mauer noch einmal gefallen? 1989 oder 1998?

**KIM-THANH V., MONTEURIN (50):** Keiner von uns rechnete damit, kurz vor Mauerfall planten noch viele vietnamesische Familien die Flucht in den Westen in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Ich spielte nie mit dem Gedanken, weil ich noch alleine war und meine Familie noch nicht in Deutschland bei mir lebte. Aber ich hatte schon Eindrücke sammeln können und wusste, dass die Westberliner einen höheren Lebensstandard haben. Ich glaube, dass es die Vietnamesen im Westen viel besser hatten. Auch das Leben allgemein war dort viel offener. Wir konnten ja nur das kaufen, was wir in der Kaufhalle finden konnten, und im Westen hatten sie sogar schon asiatische Supermärkte. Das Leben für einen Vietnamesen im Westen war einfach viel besser und einfacher.

**AYFER D., FRISEURIN (40):** Für mich bedeutet Mauerfall einfach Zusammensein, keine Grenzen mehr und auch keine Grenzen in den Köpfen, aber das werden sie nicht schaffen.

**EVGENIJA G., STUDENTIN (27):** Zuerst habe ich die East Side Galerie gesehen. Ich bin sehr lange gefahren, kannte mich ja in Berlin noch nicht so gut aus, und was ich dann gesehen habe, hat mich enttäuscht. Es war alles neu gestrichen, alles war restauriert oder übermalt. Ich hatte das komische Gefühl, dass diese Mauer immer noch existiert.

**EMEL M., RESTAURANTBESITZERIN:** Ich erinnere mich noch, dass viele Türken ein Riesengeschäft gemacht haben. Die haben die CD Player direkt vom LKW verschauert.

**SEZER A., SCHMUCKDESIGNERIN (30):** Ich bin mit der Mauer aufgewachsen, aber ich habe sie nicht beachtet. Als sie später gefallen ist, war mir das auch eher gleichgültig. Gut die Mauer fällt, dann kommen eben die ganzen Ossis.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Es gab schon Löcher in der Mauer, wir waren auf der Westseite, nicht auf der Ostseite. Ich habe dann meinen Kopf ins Loch gesteckt und hab auf Ostberlin geblickt, dieses Graue. Es war furchtbar hässlich, Ostberlin. Es sah aus wie Szczecin.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Ich bin noch durch ein Loch an der Mauer rübergeschlüpft. Die Leute haben Löcher durch die Mauer geschlagen. Diese waren so groß wie ein Fernseher. Nur Deutsche durften rüber. Als wir Vietnamesen das erste Mal rüber durften, verbrachten wir den ganzen Tag auf dem Kudamm. Wir kauften nichts, aber wir guckten uns all die Sachen an.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Das erste Kennenlernen von Ostdeutschland war in Potsdam. Ich habe bis heute ein Stück, so ein Stück Stein von der Mauer. Wir sind zum Steinesammeln gefahren.

**MEHMET S. (40):** Als sie die Mauer planten, haben die doch auch schon den Fall der Mauer mitgeplant. Dis wussten doch, dass irgendwann Deutschland wieder vereint ist. Bei allen neuen Straßenbauprojekten, allen Bezirksgrenzen war die mögliche Wiedervereinigung doch fester Bestandteil. Als dann die Mauer wirklich fiel, gab es gar kein Problem die geteilten Stadtteile wieder zusammenzufügen. Da führte eine Straße bis zur Mauer und da lag das Verbindungsstück auf der anderen doch schon bereit.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Es war eine neue andere Welt. Aus der heutigen Sicht sind die Sachen wieder normal, aber damals war das eine andere Welt.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Der Raum, in dem man sich bewegen kann, hat sich erweitert. Selbst wenn man davon nicht täglich Gebrauch macht, so ist das Wissen darüber, dass man sich bewegen kann, wichtig. Das Bewusstsein, dass man sich nicht bewegen darf, ist damit ausgelöscht. Früher in Berlin dachte man immer: Die Stadt ist geschlossen, man kann nicht raus fahren. Und jetzt ist dieser Satz einfach ausgelöscht.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Kurz nach Mauerfall waren die Vietnamesen sowohl im Osten als im Westen eins, das heißt die Leute im Westen von den alten bis zu den jungen Studenten sind zur Mauer oder zum Asylantenwohnheim gegangen, um dort ihren Landsleuten im Osten zu helfen, und insgesamt war das ein sehr enges, gefühlsvolles Verhältnis. Aber leider gibt es heute solche Sachen nicht mehr, es bilden sich sogar zwei Gemeinschaften, die absolut getrennt voneinander wohnen und leben. Es findet kein Austausch statt, man lebt wieder völlig separiert in Nord und Süd, Ost und West.

**VOLKAN U., FUSSBALLTRAINER (36):** Nach Mauerfall war ich dann erstmals im Osten bei einem Fußballverein und ich sage es ganz ehrlich, es war zunächst ein kalter Eindruck. Es war kalt, es war irgendwie nicht angenehm. Es war komisch, vielleicht ist das Gefühl ein wenig von mir abgefallen, weil ich mich auch daran gewöhnt habe. Ein paar Freunde von mir waren zu den Spielen da. Die sind nicht so oft im Osten. Selbst heute noch nicht! Die haben das auch so beschrieben, wie ich es damals empfunden hatte. Es sind so viele Kleinigkeiten, die Straßenbahn ist anders, das Gelände, die Häuser sind anders. Die fühlen sich da nicht wohl. Viele fragen auch, kann ich überhaupt zu den Spielen kommen, ist das nicht gefährlich. Aber das ist wirklich unproblematisch.

**GÖKHAN, M., AUTOHÄNDLER (39):** Ich habe immer den komischen Eindruck, dass der Osten schon in der Kurfürstenstraße anfängt.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Ich weiß noch, als ich das erste Mal durch den Tränenpalast gegangen bin. Das war genau der Ort, wo sie mich damals rausgeschmissen haben. Ich bin sozusagen noch mal durch diesen Gang gelaufen, das musste ich einfach machen. Und es ging völlig ohne Probleme! Und dann bin ich ganz oft da gewesen. Das ist ja auch der schönere Teil von Berlin, die Mitte, bevor sie so touristisch geworden ist. Das war wirklich schon klasse.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Die Mauer ist als Folge dessen gefallen, was bei uns in Polen geschehen ist, nicht wahr? Denn die Geschichte begann bei uns, diese Kette nahm bei uns ihren Anfang. Insofern veränderte der Fall der Mauer mein Leben, weil sich das Leben

davor bereits bei uns verändert hatte. Der Fall der Mauer in Berlin war nur noch die Folge! Für mich hatte das also keine große Bedeutung mehr, denn es gab bei uns bereits diese Veränderung. Es gab in Polen zwar keine Mauer, aber sie war sozusagen bereits gefallen.

**WOJTEK J., STUDENT (26):** Die Gerüche waren so ähnlich wie in Polen, als ich hier eingezogen bin. Es roch nach Altbauwohnung, Kohle, Keller. Dann waren da diese kaputten, dreckigen Innenhöfe. Das sind so die Sachen, die ich im Kopf habe. Das hat vielleicht Kindheitserinnerungen geweckt. Ich glaube, ich hab es schätzen gelernt, in so einem urbanen Raum wie hier in Berlin zu wohnen.

**ZYGMUNT N., JOURNALIST (50):** Da sind wir nach Berlin gefahren, auf dem Potsdamer Platz. Damals war der Potsdamer Platz noch ein Feld aus Lehm. Wenn Regen fiel, dann lief man praktisch im Schlamm. Da sind wir hingefahren und da haben wir praktisch mit allem gehandelt, von Nahrungsmitteln wie Käse, Wurst, Eier angefangen. Ich habe einen Freund aus Polen, aus Piła, der im Grunde ein Vermögen durch Eier verdient hat. Jeden Tag ist er nach Berlin auf den Potsdamer Platz gefahren, denn der Potsdamer Platz, so wie ich sage, den gab es nicht so. Der Potsdamer Platz ist im Grunde vor unseren Augen entstanden.

**VOLKAN U., FUSSBALLTRAINER (36):** Alles drum herum um den Potsdamer Platz, das war ja alles öde. Da war ja nur Sand, da war gar nichts und wenn man jetzt den Potsdamer Platz sieht, dann sieht man eigentlich schon, wie sich das alles verändert hat.

**BORIS G., RENTNER (66):** Die Stadt ist viel schöner geworden. Vieles wurde neu gebaut, saniert, renoviert. Am Alex sind zum Beispiel diese Kaufhäuser entstanden.

**ZYGMUNT, N., JOURNALIST (50):** Noch vor ein paar Jahren war Berlin die größte Baustelle Europas. Berlin hat sich unwahrscheinlich verändert. Bis auf die Knochen! Es scheint mir so, dass sich auch die Wirtschaft sehr verändert hat, auch wenn die Kleingastronomie noch immer in türkischen und vietnamesischen Händen ist und nicht in deutschen. Die paar Deutschen, die ich kenne, sind nach dem Krieg geboren. Ich kenne keinen Deutschen, der mich anschießen würde oder mit dem ich kämpfen wollte. Ich komme her, um zu tapezieren oder Fliesen zu legen und werde mit einem Kaffee und einem netten Gespräch empfangen. Das ist super! Das sind normale Leute!

**HUY H., RESTAURANTBESITZER (48):** Ich war sehr glücklich über die Wiedervereinigung Deutschlands, weil man selber dieses Glücksgefühl erleben durfte. Ich hatte das Gefühl, dass ich von da an vollkommen frei war. Es gab Momente, da haben wir uns mitten auf der Berliner Mauer umarmt und haben uns gesagt, dass wir ab jetzt frei sind.

**SEZER A., SCHMUCKDESIGNERIN (30):** Ich habe mich vor dem Mauerfall als Ausländerin – ich wurde ja erst später eingebürgert – nie um eine Stelle bewerben müssen. Ich musste nur anrufen und habe sofort einen Ausbildungsplatz bekommen. Konnte sofort anfangen. Irgendwo hatte ich mich wegen Arbeit beworben, und da hat niemand nach einem Lebenslauf oder sonst was gefragt. Dann kam die Wende, der Mauerfall und wer wurde dann bevorzugt, die eigenen Landsleute natürlich. Oder der Stundenlohn lag bei zehn Mark, und die haben für fünf Mark gearbeitet. Die wollten einfach nur arbeiten und irgendwie unterkommen, das hat vieles kaputt gemacht.

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Wenn man sich hier umschaute, dann ist es schon sehr zusammengewachsen. Es ist alles viel bunter geworden, es ist jetzt praktisch eine

Stadt. Aber trotzdem – ich muss es ehrlich zugeben –, wenn ich mit der S-Bahn vom Alexanderplatz zum Bahnhof Zoo fahre, weiß ich bis heute immer noch, dass zwischen Friedrichstraße und Hauptbahnhof die Mauer war. Wenn ich irgendwo durch die Stadt gehe, weiß ich genau: Hey! Vor zehn Jahren stand ich da, und hier war die Mauer. Hier war die Mauer, und ich stand da und habe den Leuten zugewinkt. Deswegen kann man die Mauer nicht aus der Erinnerung tilgen. Das wird wahrscheinlich immer so bleiben. Ich werde mich immer daran erinnern. Hier war die Mauer. Ich hatte das Glück, auf der westlichen Seite zu stehen. Ich genoss die Freiheit, und es war ein besonderer Flair. Man fühlte sich wie auf einer Insel. Ich kann mich noch sehr genau daran erinnern. Das ist so eine Insel und man sitzt darauf und drumherum sind die Bösen.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Früher gab es für mich nur Westberlin, ich bewegte mich nur innerhalb Westberlins. Als ich von Westberlin aus meine Freunde und Bekannten im Ostteil besuchen ging, merkte ich erst, wie groß Berlin ist. Besonders war ich öfters in diesen Wohnheimen für Vertragsarbeiter in Ahrensfelde, und Ahrensfelde liegt richtig weit draußen, ganz im Osten. Weil es so weit war, und man den weiten Weg machen musste, ist einem erst bewusst geworden, wie groß das vereinte Berlin jetzt ist.

**ZOHRE B. (40):** Einmal habe ich diese Frau getroffen. Ein türkischer Mann hatte eine Affäre mit einer ostdeutschen Frau, und sie hatte ein Kind von ihm. Als die Mauer fiel, klopfte sie bei ihm an. Der Mann zwang sie, wie eine Türkin zu leben. Das war wirklich hart. Da ist sie abgehauen und kam bei mir unter.

**SEZER A., SCHMUCKDESIGNERIN (30):** Berlin ist größer geworden. Alles geht drunter und drüber. Ich kann mich im Osten nicht orientieren. Der Osten ist für mich überall gleich. Der Westen ist übersichtlicher, bunter. Vielleicht liegt das auch an der Architektur. Im Osten ist alles noch trist.

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich find den Osten nicht wirklich attraktiv. Der Osten erinnert mich natürlich an den Osten. Ich finde das alles ein bisschen grau. Ich bin, ich fühle mich als Westberliner. Ich fühle mich bis heute irgendwie als Westberliner

**LYUDMYLA M., POLITIKERIN (59):** Berlin hat sich sehr verändert. Zum einen gab es viele Baustellen, vieles wurde neu gemacht. Wenn man an diese schreckliche graue Häuser erinnert, dieses Graue hat gedrückt, im Vergleich zu Westberlin. Sogar die Laune wurde schlechter, wenn man sich die Häuser angeguckt hat. Ich habe dann dies immer mit der Ukraine verglichen, mit unseren vielfarbigem, schönen ukrainischen Dörfern.

**KIM-THANH V., MONTEURIN (50):** Das war wie damals in Vietnam mit dem Nord-Süd Konflikt. Aber diese Wiedervereinigung war ohne Bomben. Ich fand es schön, wie sich alles wiedergefunden hat.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Alle, die hierher fahren, fragen: „Ist das der Osten oder der Westen?“ oder „Sind wir jetzt im Osten oder im Westen? Oh, dass muss der Osten sein, denn das sieht hier noch so unrenoviert aus.“ „Nein“, sag ich, „das ist der Westen.“ Sie regt mich bis heute auf, diese Frage „Ist das der Osten oder der Westen?“ Es gibt so eine Frage, wenn Polen herkommen, die ist Standard, man muss immer hingehen und nachsehen, ob die richtig geparkt haben. „Hier, geh mal schauen, ob ich richtig geparkt habe!“

**KIM-THANH V., MONTEURIN (50):** Früher als Vertragsarbeiter war, sagte mir die DDR: „Hier mach das“. Jetzt nach dem Mauerfall muss man sich um alles selber kümmern.

Alle Behördengänge muss ich nun selber machen, aber das hat ja auch was Positives. Das Leben ist besser. Durch das Programm der Familienzusammenführung konnte man seine Familie nach Deutschland holen, das Kind auf die Schule schicken und studieren lassen, und es macht etwas aus sich. Und was will man als Vietnamesin mehr? Wenn die Familie bei einem ist und man Arbeit hat. So ist man einfach glücklich.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Es gab so eine Assimilation, dass dieses Westberlin sein Äußeres zum Schlechteren verändert hat und der Ostteil besser aussieht. Ein tragisch aussehendes Friedrichshain oder aber Prenzlauer Berg, das aussieht wie eine einzige Ruine, ohne Grün. Das alles war wirklich etwas ärmlich, wenn man sich das von der anderen Seite her anschaute, wo es im damaligen Westen so sauber war, nicht so wie heute.

**HUY H., RESTAURANTBESITZER (48):** Wir wussten, die Wiedervereinigung Deutschlands würde viel Interessantes hervorbringen. Wir haben sofort danach gesucht. Nie haben wir uns gefragt, ob wir nun bleiben oder gehen sollten.

**HA H., RESTAURANTBESITZERIN (50):** Als wir beide über die Mauer geklettert sind, um nach Westberlin zu flüchten, waren wir glücklich. Wir sind mit dem Auto von Chemnitz nach Berlin gefahren. Drei Tage lang haben wir versucht, über die Grenze zu kommen. Aber bei jedem Versuch wurden wir von der Grenzpolizei zurückgeschickt. Nach drei Tagen haben wir es beide über die Straße bei der Jannowitzbrücke geschafft. Wir sind da vorbeigefahren, und die Leute haben uns einfach durchgewinkt. Nach Überquerung der Brücke haben wir beide uns umarmt und haben uns gesagt, dass wir wiedervereinigt wurden, dass wir jetzt vollkommen frei sind. Wir haben dann auf der Brücke getanzt und sind zum Auto gerannt, um weiter zu fahren. Wir sind einfach drauflos gefahren und wussten eigentlich gar nicht wohin. Wir haben es überhaupt nicht verstanden, warum die Leute von da drüben so nett zu uns waren. Sogar der Busfahrer hatte einfach für uns gestoppt, als wir raus wollten, obwohl da keine Station war. Der Mann hat sofort für uns gehalten. Weil wir damals die Adresse von einem Bekannten hatten, der bereits in Westberlin lebte. Wir haben einfach dem Busfahrer die Adresse gezeigt, und der hat uns gezeigt, wo wir aussteigen mussten, obwohl da keine Haltestelle war. Und dann hat er gesagt, da müsst ihr raus, und wir sind rausgehopst. Wir haben die Stadt gesehen, die Leute gesehen. Wir konnten uns nicht vorstellen, dass die Leute uns Vietnamesen so mochten! Wir haben bestimmt elendig ausgesehen, deshalb hatte man vielleicht Mitleid mit uns. Wir wollten eigentlich nicht zurück. Als wir noch in Vietnam waren, sagten die Leute, der Kapitalismus ist großartig. Da hab ich mir gesagt, dann muss ich doch in diese kapitalistischen Länder, um zu sehen wie großartig der Kapitalismus ist. In den Anfangstagen konnte man noch nichts davon erahnen. Aber ich wollte unbedingt bleiben, um das, was man sich als das Großartige erdacht hat, immer näher zu kommen. Und das hatte sich jetzt bestätigt. Deutschland ist reich!!!

**MURAT Ö., SOZIALARBEITER (34):** Ich mag es, dass hier in Kreuzberg immer was los ist. Abends werden in Steglitz zum Beispiel die Bordsteine hochgeklappt, und hier ist Action. Ich bin hier aufgewachsen und kenne jede Ecke. Kreuzberg kommt mir nicht fremd vor. Trotzdem würde ich ja lieber in Teltow oder Zehlendorf in einem Einfamilienhaus leben, aber das kann ich mir im Moment nicht leisten. Vielleicht später einmal.

**MONIKA H., STUDENTIN (26):** Ich finde es eklig in Kreuzberg. Wenn ich am Kotti aussteige und da die ganzen Junkies und die ganzen Dealer sehe. Mir kann keiner erzählen, der da lebt, dass das toll ist.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):** Als wir 1994 aus Tschetschenien gekommen sind, da hat man uns ja in Wohnheimen angesiedelt, und unser Wohnheim war in Ostberlin, in Hohenschönhausen. Wir sind dann in den Wedding gezogen und leben hier schon seit 13 Jahren, hier ist Westberlin.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Die deutsche Sprache war das, was ja niemand aus der Familie verstanden hat. Also, die Sprache, die deutsche Sprache, war so mein Raum, mein virtueller Raum.

## MIGRIERTE RÄUME/ GO-/NO-GO-AREAS/ BEWEGUNGEN/VER- ÄNDERUNGEN/STADT- RAUM/WAHRNEHMUNG/

**TURGAY D., AUTOMECHANIKER (39):** Wegen der Kinder habe ich ein Haus in Reinickendorf gekauft. Es ist grün und schön ruhig,

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** Ich bin verheiratet, habe vier Kinder und ich wollte, dass meine Kinder in einem schönen Haus aufwachsen. Spandau erschien mir im Vergleich zu Kreuzberg einfach ruhiger und angemessener für meine Kinder, ihre Bildung und Zukunft.

**BORIS G., RENTNER (66):** Es gefällt uns, dass das ein ziemlich mobiler Stadtteil ist. Man kommt hier gut zur U- und S-Bahn. Es gibt viele Läden hier. Weniger gefällt uns, dass es sehr viel Lärm gibt, aber wir haben uns daran gewöhnt. Kein Vergleich mit Hohenschönhausen und mit Wilmersdorf – da schläft schon alles nach 20 Uhr. Und hier beginnt ja alles erst nach 20 Uhr.

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich finde, dass es in Deutschland alles so geordnet, so berechenbar ist. Ich fühle mich hier sicher. Ich fühle mich hier wirklich sicher. Ich fühl mich in Polen nicht wirklich sicher. Warum das so ist, weiß ich nicht. In dieser Stadt, weiß ich, wo ich wann hingehen kann, ohne dass mir etwas passiert. Ich meine eine Großstadt ist halt eine Großstadt und man hat einfach ein Feeling dafür. Das hat nichts mit Vernunft zu tun. Man fühlt es einfach. Man weiß, hoppla, nach 23 Uhr lieber nicht

nach Marzahn fahren. Ich meine, das ist eigentlich Schwachsinn, so etwas zu sagen. Aber trotzdem ist es so, oder?

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** In Spandau wohne ich zwar mit meiner Familie, halte mich da aber nicht wirklich auf, ich bin meistens nur zum Schlafen dort. Ich kann nicht sagen, dass es mir dort nicht gefällt, aber auch nicht, dass es mir gefällt. Ist eben nicht wie Friedrichshain, Kreuzberg oder Mitte. Meine Freizeit verbringe ich dort nicht, dort habe ich keine Freunde. In Kreuzberg halte ich mich eher zum Vergnügen auf und besuche Freunde. Eigentlich bin ich fast jeden Tag da.

**GÖKHAN M., AUTOHÄNDLER (39):** Ich wohne oben in Hermsdorf, Frohnau, weil ich mir da ein Haus gekauft habe. Da bleibt mir nichts übrig, ich muss da leben. Dorthin gezogen bin ich, weil es eine ruhige Gegend ist. Es gibt keinen Stress, weniger Probleme, weniger Ausländer. Ist doch so.

**EVGENIJA G., STUDENTIN (27):** An meiner Gegend, in meinem Haus stört mich die Anzahl von Migranten. Ich bin doch kein Migrantentyp, sondern bin mit Deutschen unterwegs. Die mag ich lieber, und das habe ich nicht erwartet, dass gerade so viele Migranten hier wohnen. Hier wohnen eher Leute aus den südlichen Ländern Europas.

**HUONG C. NAGELSTUDIOBESITZERIN (43):** Marzahn finde ich ganz schön. Also für mich ist alles OK hier. Viele behaupten ja, Marzahn ist nicht schön oder, wie heißt das hier, viel Kriminalität oder so, aber das finde ich gar nicht. Also ich finde die Leute sind lieb, und ich komme ganz gut klar mit ihnen. Wir sind seit 1993 da und haben immer im selben Haus gewohnt.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Die Gegend um den Bahnhof Lichtenberg, und wenn man die Frankfurter Allee hinter dem Ring fährt, diese Ecken mag ich auch nicht. Ich würde da auch – das gehört ja zu Lichtenberg – nicht freiwillig und ohne Grund hingehen.

**MONIKA H., STUDENTIN (26):** Weil im Wedding die Mieten günstig sind, wohne ich hier. Auch das Leben ist wesentlich günstiger. In so einem türkischen Supermarkt zahle ich halt für Gemüse und Obst ein Drittel vom Preis, den ich irgendwo in Steglitz zahlen würde.

**AYFER D., FRISEURIN (40):** Je weiter ich in den Osten komme, nach Karlshorst oder Lichtenberg, da fühle ich mich nicht wohl, weil ich da einfach auch Angst bekomme. Außer da wohnt jemand, den ich kenne und der mich beschützen kann, aber selbst dann fühle ich mich nicht wohl.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Ich habe noch eine Freundin in Neukölln, aber da fahre ich nicht gern hin. Es kommt mir so schmutzig vor. Es ist nicht so, dass es mir nicht gefällt, aber es entspricht mir nicht. So ist das. Da ist es so laut und anders.

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich gehe nicht gerne nach Lichtenberg. Ich gehe auch nicht gerne nach Marzahn. Es liegt nicht an den Leuten, es liegt an der Architektur. Plattenbausiedlungen erinnern mich an Massenhühnerhaltungen. Find ich einfach abartig.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Ich wohne am Wildenbruchplatz, da, wo die ganzen Drogen sind. Wo es Trunkenheit gibt, überhaupt passiert da ständig irgendetwas. Dabei sieht es so schön aus! Ja, toll sieht es aus! Tagsüber kommen die Familien raus, hier eine deutsche Familie, da ein türkische, dort irgendwelche Polen. Aber dieser 24 Stunden dauernde Urbanismus ist schwer zu ertragen.



**MEHMET S. (40):** Ich lebe immer noch am gleichen Ort, 22 Jahre in ein und derselben Wohnung in der Leipziger Straße. Die DDR Regierung hat sie uns damals zugewiesen. Damals konntest du dir deinen Wohnort nicht einfach selbst suchen, die Regierung tat das für dich! Natürlich war alles voller Abhörwanzen. Damals war das noch eine üble Gegend. Und in den letzten zehn Jahren ist es die luxuriöseste Ecke Berlins geworden. An der Oberfläche ist das ganz schön, aber ich fühle mich komplett außen vor. Ich fühle mich wie ein Transitreisender in diesen Straßen mit 1000-Euro-Kleidern in den Schaufenstern!

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Wir waren zu zweit, dann sind wir von Zehlendorf nach Reinickendorf gezogen, das war ein ziemlich großer Schock. Das war ein völlig andere Gegend mit völlig anderen Leuten und einem völlig anderen Verhalten. Von Reinickendorf sind wir dann nach Mitte gezogen, dann von Mitte nach Neukölln und von Neukölln aus wieder zurück nach Mitte. So sah unsere Wanderung durch Berlin aus. Jetzt wohnen wir auch in Mitte, in der Brunnenstraße.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Ich lebe erst seit einigen Monaten in diesem Bezirk. Es ist schwer zu sagen, aber mir gefällt bis jetzt die Anonymität, dass sich keiner um den anderen kümmert. Keiner beachtet mich und somit fällt keiner ein Urteil über mich. Man kann sich voll auf sein Leben konzentrieren, das ist wirklich klasse in diesem Bezirk.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Ich fühle mich am wohlsten, wenn ich schon müde bin und nach Hause fahre und nach Gdansk reinfahre. Einmal die Woche fahre ich nach Polen, um Ware zu holen. Aber das ist gleich bei der Grenze. Deswegen fühlt es sich nicht so an, als wenn ich die Grenze übertrete, also nach Polen fahre.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):** Wir kaufen ja alles hier im russischen Laden auf der Landsberger Allee. Das ist ein guter Laden, da gibt es alles. Was brauchen wir schon!

**LYUDMYLA M., POLITIKERIN (59):** Ich habe außerhalb Berlins gewohnt, wo es grün und leise ist. Aber wiederum in Petershagen, wo meine Tochter jetzt wohnt, da gibt es so viele Plattenbauten. Da gefällt es mir nicht.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Die Gegend rund um die Oranienburger Straße ist für mich tabu, weil das so eine Straße des Ankommens ist, ohne eigene Seele und sehr touristisch. Aber die Touristen wissen, glaube ich, selbst nicht, warum sie dahin fahren, da sind jetzt derart riesige Kneipen entstanden, solche, ich weiß nicht, Menschen. Da geh ich nicht gerne hin.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Ehrlich gesagt, wollte ich nur ein Geschäft aufmachen und Geld verdienen. Ich fand diese Gegend hier in Steglitz sehr interessant, und dass hier in dieser Straße alles so dicht an dicht ist, ist lukrativ. Also suchte ich und fand hier mein Geschäft.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Mein Sohn lebt in London, meine Tochter in Polen. Die hat ihren Magister gemacht. Die schaut bei der Mama vorbei, wenn sie mal Lust hat.

**GÖKHAN, M., AUTOHÄNDLER (39):** Hier in der Nähe vom Mauerpark sind ja nur Touristen, die wollen ja nur gucken und gehen wieder. Die haben kein Interesse hier Autos zu kaufen, die wollen nur was erleben, was Schönes sehen und gehen. Wir verlassen das Gelände Ende des Jahres. Wir müssen Platz machen. Die Mauer soll verlängert



werden. Die wollen eine Mauer bauen, die damalige Mauer. Damit ziehen sie Touristen an und damit verdienen sie angeblich Geld. Ob das klappt?

**ZYGMUNT N., JOURNALIST (50):** Ich glaube so 1985 oder 1986, irgendwie so um den Dreh war ich in Westberlin. Niemand hat davon geträumt, dass Deutschland sich wiedervereinigen würde. Aber wir hatten bereits das Recht, ohne Visum einzureisen. Und wir fuhren zum Handeln hierher!

**WOJTEK J., STUDENT (26):** Die meisten Polen leben in den Stadtrandsiedlungen, also zum Beispiel in Spandau. Neben Russen gibt es da ganz viele Polen. Es gibt ganz viele Polen in Tempelhof. Und es gibt ganz viele Polen in der Gropiusstadt.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Meiner Meinung nach kann man am besten da leben, wo die deutschen Mitbürger viel Arbeit haben, zugleich gibt es auch weniger Ausländerfeindlichkeit. Deshalb kann man in den in Anführungszeichen „reichen Bezirken“ – reich bedeutet hier, es gibt wenig Arbeitslose, wenig Sozialhilfeempfänger – ziemlich gut leben. Daraus folgend gibt es weniger Diskriminierung den Ausländern gegenüber.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Schöneberg, Wilmersdorf, also das sind Gegenden, die gut aufgeräumt sind, logistisch meine ich. Wo es dieses Multi-kulti nicht gibt, sondern eine höhere Mittelklasse wohnt. Da gibt es dieses Gedränge und diese Art von Kneipen nicht, die es eben in der Gegend gibt, von der wir reden: Kreuzberg oder Neukölln.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Der Handel ist die einzige Überlebenschance für die Vietnamesen. Zum Glück ist der Absatzmarkt hungrig nach Gütern. Alle Waren können leicht abgesetzt werden. Gemeinsam gingen wir auf die Straße und verkauften Sachen. Die Deutschen kaufen. Sie haben immer noch Einkommen. Wenn sie arbeitslos werden, bekommen sie Arbeitslosengeld.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Mein Berlin ist größer geworden und das Land, in dem ich lebe, ist freier geworden.

**ZYGMUNT N., JOURNALIST (50):** Es gab da verlassene Wohnungen im Osten. Da blieben beispielsweise Gläser stehen, fünf Jahre nach dem Fall der Mauer! Wir sahen da zum Beispiel ein Glas mit Teeresten. Und darauf so eine Schimmelschicht. Ganz so als ob jemand in Panik die Wohnung verlassen hätte. Kinderwagen und Kinderklamotten, Fotoapparate, Fernseher, Waschmaschinen. Das war ganz so, als ob jemand das in Panik verlassen hätte. Die Leute haben in Panik ihre Wohnung verlassen und augenscheinlich nicht geahnt, dass Deutschland sich wiedervereinigen würde. Sie haben ihre Wohnungen mit allem, was drin war, verlassen, mit Waschmaschinen, Kühlschränken, Fernseher. Das haben wir alles runter getragen. Wir haben alles leer gemacht und rasch verkauft.

**HUONG C., NAGELSTUDIOBESITZERIN (43):** Ich fahre jetzt jeden Tag von Hohenschönhausen nach Charlottenburg in meinen Laden.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Kurz nach dem Mauerfall habe ich mich noch mehr in Westberlin bewegt. Denn irgendwie gab es im Osten so eine aggressive Stimmung. Und Ausländern fiel es schwer, dort zu sein. Mir kam es zum Beispiel Anfang der 90er so vor, dass ein Umzug nach Ostberlin unmöglich war. Ich erinnere mich an so seltsame Reaktionen der Beamten des Ostteils, denn die Beamten in Westberlin waren daran gewöhnt, dass es Tausende Polen, Tausende Türken, Tausende von allem gibt, dass all

diese Fremden irgendwie leben und dass sie normale Leute sind. Als ich hingegen nach Mitte gezogen und zum Einwohnermeldeamt gegangen bin, fühlte ich mich wie der Bewohner eines anderen Planeten.

**TRUONG-SINH A., INFORMATIKER (29):** Bis zum Schulabschluss war meine eigene Bewegung innerhalb Berlin auf den Westteil beschränkt. Erst mit Beginn des Studiums kamen dann Situationen, in denen ich mich traute, auch mal in Richtung Osten zu schauen.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** In Mitte ging ja alles zu Beginn der 90er Jahre. Es war ein bisschen Anarchie.

**HUONG C., NAGELSTUDIOBESITZERIN (43):** Berlin ist jetzt viel größer. Wo wir früher nur eine Brache gesehen haben, stehen jetzt Häuser. Alles ist ganz anders geworden.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Und dann haben wir uns Putzjobs gesucht. Erst haben wir so ein Treppenhaus geputzt, dann Wohnungen und dann hat sich das so entwickelt. Die Adressen meiner Arbeitsplätze haben sich seitdem verändert. Die Friedrichstraße existierte damals nicht, das war hier im Grunde so eine graue Masse, nicht wahr. Jetzt ist die ganze Welt hier.

**TRUONG-SINH A., INFORMATIKER (29):** Es sind neue Kulturkreise, neue Räume entstanden, aber auch neue Schwierigkeiten. Aber es entsteht immer wieder was Neues, Berlin ist einfach zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um zu sagen, dass es bald fertig entwickelt ist oder nicht.

## OST-WEST/ERINNERUNG/ GRENZE/AUSBLICK/ ABGRENZUNG/VOR- URTEILE/POSITIO- NIERUNG/KLISCHEES

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** Der Mauerfall hat mehr Arbeit bedeutet. Ich habe im Osten viel Geld investiert und für mich gibt es kein Ost oder West. Für mich heißt es Berlin.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Vom Westen herkommend beginnt für mich Ostberlin in der Friedrichstraße.

**MONIKA H., STUDENTIN (26):** Der eine hieß René und der kam aus dem Osten. Wir konnten mit dem ganz wenig anfangen und der auch – glaube ich – mit uns. Wir fanden ihn echt schräg. Der hat auch anders gesprochen. Das war zwar Deutsch, aber seine Art zu reden, war halt 'ne andere. Der hat anders berlinert als wir, aber der ist dann nicht lange in

der Klasse geblieben. Seine Eltern sind wahrscheinlich irgendwohin weitergezogen. Ich erinnere mich auch noch an eine Klassenfahrt, da waren wir nämlich in irgendeiner Jugendherberge im Osten. Und da waren wir ganz schön verwundert, dass es da so arm aussah.

**SABAHATTIN B., GEBRAUCHTWARENHÄNDLER (68):** Ich hatte ja keine Ahnung. Wir landeten direkt in Tempelhof und erst viel später lernte ich, dass die Stadt ja eingemauert war. Das war spannend wirklich.

**HOAI H., SCHÜLERIN (17):** Ich weiß gar nicht, was alles zum Westen gehört und was zum Osten. Das einzige, was mir halt zu Westberlin einfällt ist eigentlich nur der Zoo ein und der Kudamm als Shoppingmeile.

**CUONG C., IMBISSVERKÄUFER (44):** Der Kudamm hat mich total überwältigt, total. Als ich das erste Mal auf dem Kudamm war, war das ein Gefühl wie damals, als ich in die DDR kam. Mein Eindruck als ich das erste Mal Westberlin sah war mit dem Eindruck eines Vietnamesen zu vergleichen, der gerade nach Deutschland kam. Alles war neu, alles sah neu aus. Alles war sehr groß, sehr beeindruckend. Ich hatte den Eindruck, dass alles viel kolossaler war.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):** Als wir gekommen sind, waren wir ein wenig überrascht. Ostberlin sah ja aus wie der Stadtrand von Moskau! Besonders in Hellersdorf, da wo Riesaer Straße ist, sah es aus wie in Moskau, und nicht mal im Zentrum von Moskau! Jetzt sind viele Häuser verändert worden.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Dieses Westberlin war wirklich sehr sauber, und der Ostteil, das war ein einziger großer Gestank. Es hat auch noch lange so gestunken. Diese Chemie, die man benutzt hat, ich weiß nicht wofür. Genauso ist das aber eigentlich auch in Russland gewesen, wenn man sich die russischen Orte so anschaut, Leningrad, Moskau – ein Gestank!

**EVGENIJA G., STUDENTIN (27):** Im Westen ist mir aufgefallen, dass Menschen aus dem Osten stark diskriminiert wurden. Gar nicht so Ausländer generell, sondern Menschen aus dem Osten. Als ich im Osten in der Schule war, war es ziemlich angenehm. Sie haben Russisch gelernt und ich musste auf der Karte nicht zeigen, wo Kiew und Moskau liegen. Ich musste nicht erklären, dass Kiew nicht Moskau ist. Das muss man ja im Westen ständig den Leuten erklären. Im Osten war es angenehmer, bequemer.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Seitdem die Mauer nicht mehr steht, bewege ich mich doch eher mehr in Ostberlin. Davor habe ich mich eher in Westberlin bewegt, und bin ab und zu von dort nach Lichtenberg gefahren, von wo aus der Zug nach Szczecin abfuhr.

**GANNA S., AUSLANDSKORRESPONDENTIN (27):** Ich finde man merkt die Unterschiede zwischen Ost- und Westberlin immer noch. Besonders in der Architektur. Die Häuser in Ostberlin erinnern eher an diesen östlichen, vereinfachten, sowjetischen Stil. Jetzt sind ja viele Häuser neu gebaut, aber viele stehen noch. Mit der Zeit hat Ostberlin Züge eines westlichen Lebens bekommen, Berlin ja die Hauptstadt eines Staates.

**MONIKA H., STUDENTIN (26):** Ich hab zwei vietnamesische Freundinnen. Aber die sind ja nie da. Die eine ist jetzt in China und die andere ist wieder irgendwo ... London oder wo auch immer. Jedenfalls sind beide ganz fleißig. Die wohnen beide in Friedrichshain und Prenzlauer Berg. Meine allerliebste Edita aus Polen wohnt jetzt in einem Studentenheim in Charlottenburg. Die hat ja erst einmal in Lichterfelde gegenüber von mir gewohnt.

**LYUDMYLA M., POLITIKERIN (59):** Als es noch die DDR gab, dachten wir, dass alle Punks im Westen lebten. Nach der Wiedervereinigung sind sie wahrscheinlich alle in den Osten gezogen.

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** Das Ost-West-Ding ist bei mir gelöscht. Das gibt es nicht mehr.

**CUONG C., IMBISSVERKÄUFER (44):** Im Westen geht alles sehr ruhig und langsam zu. Alles ist sehr gemäßigt, so leben sie halt. Ihnen fehlt nichts. Das Leben der Ostberliner ist dagegen hektischer und hastiger. Sie müssen halt Geld verdienen.

**BOZENA A. (52):** Polen kommen trotzdem hierher, weil es noch immer dieses Bewusstsein gibt, dass das hier der „Westen“ ist, dass es hier Gott weiß was gibt. Wenn es in Polen Arbeit gäbe, dann würde kein Pole ins Ausland fahren. Dann würde er vielmehr in Urlaub fahren.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Und dann erinnere ich mich, dass ich in dem Kaufhaus am Alexanderplatz war, wo zwei Frauen sich darüber echauffert haben, dass so viele Polen kommen. Und das war das erste Mal, dass ich das Wort „Polacke“ gehört habe.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Ich empfinde die Bevölkerung lebt heute viel hektischer und mühevoller als damals.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Man hat in Neukölln ziemlich häufig die polnische Sprache gehört, aber am häufigsten Türkisch. Dort gab es auch kaum Kneipen! Das heißt, es gab eine polnische Kneipe, aber ich käme im Traum nicht darauf, als Polin in eine polnische Kneipe zu gehen!

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Auch bei den Vietnamesen gibt es Unterschiede. Die Vietnamesen aus dem Westen, die bereits im Westen gelebt hatten, betrachten die Vertragsarbeiter und Vietnamesen aus dem Osten immer mit einem gewissen Mitleid oder auch Vorurteil, da sie im Osten nicht alles hatten und immer einer Arbeit nachgehen müssen, die so nicht immer ehrbar ist. Ich sehe es so, dass wir alle arbeiten müssen und wollen, egal ob wir aus dem Westen oder Osten kommen. So sehe ich es und ich denke, wir müssen uns alle erst einmal verstehen und besser kennenlernen.

**HOAI H., SCHÜLERIN (17):** Die Südvietnamesen, die sprechen ja ein komisches Vietnamesisch, was keiner versteht. Klingt voll schleimig und so. Natürlich ist es auch richtiges Vietnamesisch, aber ich finde es hört sich einfach nicht gut an.

**BOZENA A. (52):** Aber je weniger Kontakt man hier in Berlin zu den Polen hat, desto weniger Probleme hat man auch.

**SEZER A., SCHMUCKDESIGNERIN (30):** Andererseits haben wir uns nach dem Mauerfall auch gefreut, weil es doch immer hieß: Die Türken, die Türken, die Türken! Und plötzlich hieß es: Die Osis, die Osis, die Osis! Mittlerweile weiß ich nicht mehr, wer als schlimmer gilt. Die Westdeutschen hatten aber echt die Schnauze voll.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Obwohl – diese türkische Seite, das war für mich ein Schock, denn das war nicht so, wie heute. Die Karl-Marx-Straße war noch eine holprige Straße. Das Straßenpflaster war so ruiniert, da konnte man Angst davor haben! Da waren die Fenster eingeschlagen, mit Zeitungen geflickt – da sah es aus wie bei den Russen. Und das war in West-Deutschland, das heißt in Westberlin.

**MURAT Ö., SOZIALARBEITER (34):** Durch den Mauerfall haben die Türken einen Tritt in den Hintern bekommen, denn sie sind noch eins runter gerutscht. Sie waren ja vorher schon Bürger zweiter Klasse, weil sie ja Ausländer sind. Jetzt sind die Ossi Bürger zweiter Klasse, was auch nicht schön ist. Mein Vater meinte das.

**GANNA S., AUSLANDSKORRESPONDENTIN (27):** Ich mag es nicht in solchen Bezirken zu sein wie in Kreuzberg oder Neukölln, vor allem wegen der vielen Migranten. Das sind auch keine angenehmen, sondern eher gefährliche Gegenden. Ich fühle mich da nicht in Berlin. Ich war auch einmal in Marzahn, was mich leider an die unbeliebtesten Ecken von Kiew erinnert. Ich versuche dorthin nicht zu gehen. Ich vermeide die Gegenden mit vielen Migranten

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** Mit Polen habe ich nicht so viel zu tun. Wir haben einmal Baumaterial dort gekauft, aber ich halte sie für unzuverlässig.

**HÜSEYIN A., DESIGNER (37):** Das ist eine deutsche Krankheit, wissen zu wollen, woher jemand kommt. Selbst wenn man sich nicht türkisch fühlt, schaffen es die Deutschen einem dieses Gefühl zu geben.

**AYFER D., FRISEURIN (40):** Es gibt schon Unterschiede. Ich fühle mich Ostberlinern viel näher als Westberlinern. Vielleicht liegt es daran, dass sie teilweise nicht alles hatten und auch ärmlicher aufgewachsen sind. Sie mussten mit weniger auskommen und haben sich ihre Menschlichkeit und Nettigkeit bewahrt. Sie haben dieses Snobistische nicht und das habe ich als viel menschlicher empfunden. Also ich behaupte nicht, dass Westberliner nicht menschlich sind, aber Ostberliner sind viel herzlicher.

**GÖKHAN M., AUTOHÄNDLER (39):** Immer noch gibt es Vorurteile, Das ändert sich auch nicht. Ich selber habe nichts erlebt, aber ich höre von anderen darüber. Das wird sich niemals ändern. Wir bleiben immer Ausländer, aber die sind selber Ausländer, die Ossi, oder?

**BORIS G., RENTNER (66):** Die Westdeutschen waren auch unzufrieden! Sie sagten doch immer „Die Ostdeutsche sitzen uns im Nacken“. Und die Ostdeutschen waren unzufrieden, weil sie keine Arbeit mehr hatten.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Ich empfinde die vietnamesische Gemeinschaft im Ostteil besitzt etwas besonders Eigenartiges im Vergleich zu der im Westteil. Ich habe das Gefühl, dass die Vietnamesen im Westteil völlig in der deutschen Gesellschaft integriert sind, wie Sand im Meer zerstreut. Die Gemeinschaft im Osten ist da anders. Das heißt sie ist nicht ganz in die deutsche Gesellschaft „geschmolzen“, sondern behält, benutzen wir hier mal das Wort „behalten“, noch etwas Eigenes, eine eigene Gemeinschaft.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Vietnam ist von Kommunismus und Planwirtschaft geprägt wie die DDR. Wir waren aber nie so wie die Ostdeutschen. Es existierte damals immer noch eine Form von Marktwirtschaft in Vietnam. Es gab immer Handel. In der DDR gab es nur große staatliche Kaufhäuser. Marktwirtschaft ist für uns kein Fremdwort. Wir passten uns sofort an die neue Situation an. Wir wurden nicht überrascht wie die Ostdeutschen.

**HÜSEYIN A., DESIGNER (37):** Dass die Ossi die Wessi nicht mögen und umgekehrt, und dass die Türken die Ossi gar nicht mögen, ist interessant. Ein Türke, der im

Westen lebt, sieht den Osten, als wäre Deutschland sein eigenes Land. Die denken, dass sie zuerst da waren, und die Osis würden ihnen alles wegnehmen. Die Osis sehen das ähnlich. Die finden keine Jobs und schau dir mal die Türken, was die sich aufgebaut haben.

**MARIJA R., STUDENTIN (28):** Ich habe schon einige Ostdeutsche kennengelernt. Sie haben selber gesagt, dass sie sich von den Westdeutschen unterscheiden. Ich habe es eigentlich nicht so empfunden. Aber sie selbst machen schon die Unterschiede. Die Westdeutschen seien weniger freundlich, mehr geschäftlich. Westdeutsche sind aber eigentlich auch ganz nett.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):** Ich habe dann unseren deutschen Freunden gesagt: „Wisst ihr, wir dort haben uns mehr gefreut, als ihr euch hier.“

**MEHMET S. (40):** Nach drei Tagen waren sie die Könige. Wir waren schon so lange da.

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich fühlte mich immer der deutschen Bevölkerung näher als der türkischen. Um das mal ganz deutlich zu sagen. Und ich bin in Wilmersdorf-Charlottenburg aufgewachsen und mochte eher diese Bezirke statt Wedding oder Reinickendorf. Das hat natürlich nichts mit Fremdenfeindlichkeit zu tun. Ich meine, ich bin ja selbst fremd. Aber es war für mich einfacher, mit Deutschen, mit Polen und mit Russen zu kommunizieren als mit Türken und mit Arabern.

**BOZENA A. (52):** Neukölln ist ein türkisches Land und kein deutsches! Hier in Neukölln gibt es nur Türken und Polen. Ich kenne hier vielleicht fünf Deutsche. Fünf Deutsche!

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich kann mich genau erinnern, ich hatte damals einen türkischen Freund, ein sehr guter Freund. Und er hat protestiert und ist zu einer Demo gegangen. Dort hat er die deutsche Fahne verbrannt. Ich konnte es damals nicht verstehen. Warum? Ich verstehe das bis heute eigentlich nicht.

**MONIKA H., STUDENTIN (26):** Ich glaube, die Polen waren am Anfang sehr neidisch, dass der früheren DDR so krass der Westen geholfen hat. Klar! Die fühlten sich wahrscheinlich allein gelassen.

**WOJTEK J., STUDENT (26):** Also das erste Bild war das Bild eines coolen Berliners, eines Westberliners, der halt tough ist. Der nicht auf den Mund gefallen ist. Der originell ist. Der eloquent ist. Der männlicher ist und der ganz platt gesagt nicht ein dummer, doofer, Cordhose tragender Ossi ist. Das war das erste Bild, was ich hatte, ganz ehrlich.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Die Ostberliner haben oft Berlinerisch gesprochen. Sie haben andere Wörter benutzt, und es gab einfach eine ganze Reihe von Wörtern, die kein Westberliner benutzt hätte.

**HOAI H., SCHÜLERIN (17):** Im Osten sind glaube ich mehr Türken. Das sind dann nicht nur die Türken, die so einen dämlichen Slang sprechen, sondern auch so einen Lebensstil haben. Und das färbt auf diese Gruppe von Deutschen ab, die halt auch so ist.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):** Wir hatten eine gute Deutschlehrerin, die mit der Wiedervereinigung sehr unzufrieden war. Sie war Ostdeutsche, und sie hat uns erzählt, dass sie alle eine Arbeit hatten. Dass sie zwar wenig bekommen haben, aber dass sie dafür alle gearbeitet hätten. Sie war unzufrieden mit allem im Westen. Als wir dann in den Wedding gezogen sind, hat sie immer gesagt, dass wir jetzt Wessis sind.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Es kommt mir so vor, um jetzt mal zu verallgemeinern, dass der Ostberliner der Welt gegenüber aufgeschlossener ist als der Westberliner. Über bestimmte Themen kann der Ostberliner sich einfacher mit einem Polen unterhalten als mit einem Westberliner.

**MEHMET S. (40):** Ich reibe meinen ostdeutschen Freunden immer unter die Nase, dass sie ihr Land für eine Flasche Coca-Cola und eine Packung Marlboro verkauft haben. Und ich habe Recht behalten. Sie sind alle nun arbeitslos.

**GANNA S., AUSLANDSKORRESPONDENTIN (27):** Leider kenne ich keinen Berliner, der in Westberlin geboren wurde. Jetzt ist es ja schwer zu unterscheiden. Näher bleiben mir sowieso Ostberlin und die Ostberliner. Sie sind uns näher in mentaler Hinsicht. Sie verstehen uns, wie wir gelebt und aufgewachsen sind, weil sie in der DDR genauso oder ähnlich gelebt haben. Ostberliner sind auch sehr gastfreundlich. Ich habe eher mit den Ostberlinern eine gemeinsame Sprache gefunden.

**THY-NGA D., STUDENTIN (22):** Im Westen werde ich nicht angestarrt, nur weil ich deutsch sprechen kann. Im Osten höre ich auch öfters Komplimente: „Wow! Sie sprechen deutsch?“

**HOAI H., SCHÜLERIN (17):** Ich habe eigentlich nur vietnamesische Freunde. Ganz wenige andere. Ich habe keine Vorurteile oder so, weil ich absolut keine Ahnung habe, wer denn nun Ossi und Wessi ist. Sollen die sich doch streiten.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Viele Deutsche meinen, dass die Ausländer ihnen die Arbeit wegnehmen. Das kommt, weil sie die Zusammenhänge nicht verstehen. Sonst würden sie nicht so denken.

**HOAI H., SCHÜLERIN (17):** Ich gehe da nicht hin. Wir sind mit der Klasse einmal nach Neukölln zum Schlittschuhlaufen gefahren. Da sind auch ganz viele Türken gewesen. War ja OK! Aber ein paar Freche gibt es schon.

**ZYGMUNT, N., JOURNALIST (50):** Das sind Araber, das sind Türken, das sind Leute aus Ex-Jugoslawien, die die polnischen Arbeiter betrügen.

**CUONG C., IMBISSVERKÄUFER (44):** In Westberlin ist es anders, das Zusammenleben mit den Westdeutschen ist ganz anders. In der DDR gab es bereits versteckte ausländerfeindliche Haltungen, nach der Wende wurde diese Haltung offen ausgelebt. In der DDR war das Zusammenleben anders, das Verhältnis zu Kollegen war anders. Wir waren nur als Gastarbeiter bekannt, die zeitbegrenzt dort lebten. Daher wurden wir ganz anders behandelt.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Als ob alle Polen mir am Herzen lägen! Dort gab es nicht gerade die Leute, die meine Interessen geteilt hätten. Ich muss mir die Leute ja nicht nach der Nationalität, sondern nach gemeinsamen Interessen aussuchen!





**INTERVIEW  
ORIGINAL  
VERSION**



# IDENTITÄT/TRANSKULTURALITÄT/STADTRAUM/HEIMAT/TRANSNATIONALITÄT/

AYFER D., FRISEURIN (40): Ich habe meinen Laden in einer der besten Straßen in Mitte. Hier gehen täglich so viele Touristen vorbei, dass man sich über-

legt, ob man noch in Deutschland ist. Man hört alle anderen Sprachen, aber kaum noch Deutsch, was ich sehr genieße.

**HÜSEYİN A., DESIGNER (37):** Bu yandaki Türk, onun yanındaki İspanyol, snra bir Alman var ama Dogulu mu Batili mi bilmiyorum, onun karsısında bir Türk daha, bir Sushi Restaurant'ı, hepsi yanyana.

TRUONG-SINH A., INFORMATIKER (29): Wir prägen unsere Stadt. Berlin ist auch eine der wenigen Städte, die so tolerant ist, dass wir sogar einen schwulen Bürgermeister haben.

// AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46): Es gibt so Gärten der Kulturen. Das ist sehr schön. Ich glaube das ist irgendwie so ein Park in Marzahn. Und da sind verschiedene nachgebaute Gärten verschiedener Kulturen. Koreanisch und japanisch, chinesisches, islamisch – also arabische Kultur. Also solche Sachen finde ich ganz schön. Da geh ich auch mit Besuchern hin, aber sonst eher in Schöneberg oder Lichterfelde, denn eigentlich bin ich eindeutig westlastig. // BORIS G., RENTNER (66): Aus Russland bringe ich immer viel Musik mit. Aus Russland kommen ja viele Piratenkopien, so etwas gibt es hier nicht. Ich habe die ganze Kollektion aus unserer Jugend, den 70er und 80er Jahren hier. Mehr bringen wir nicht mit. Wodka und Zigaretten brauchen wir ja nicht. // EVGENIJA G., STUDENTIN (27): Aus Kiew bringe ich Bücher mit, Pralinen, auch Kiewer Torte. Von hier nach Kiew: Gummibärchen – die kann man in Kiew nicht so gut kaufen – und Kaffee.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** My mamy podobienstwa pomiędzy naszej i niemieckiej kuchni - mowie o tradycyjnej kuchni - ziemniaki, kapusta, Wiener Schnitzel to jest schabowy no nie. To jest w zasadzie to samo. Jedzenie jest bardzo do siebie podobne, chyba że chce ktos coś całkiem innego, no nie, ale vietnamczyk to jest i tu i tam.

HUONG C., NAGELSTUDIOBESITZERIN (43): Als ich damals meinen Laden gesucht habe, dachte ich mir, dass Charlottenburg sehr schön sei. Hier sind auch nicht so viele Menschen arbeitslos. Wenn man kein Geld hat, kann man sich ja auch nichts leisten. In Westberlin ist es sowieso lebhafter und die Leute kennen sich besser mit Mode aus und so habe ich mich für Charlottenburg entschlossen.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Ca mot quang doi cong hien, quang doi tre cong hien thi chu lai o nuoc Duc... cho nen co the noi la Duc cung la mot que huong, no goi la que thu hai ma khong the thieu duoc. ...Berlin la nha roi. Nha hien tai no khong the khac duoc tai vi o day... tai sao goi la nha? tai vi o day chu co ca mot gia dinh: co cung o day, hai em cung o day, roi cong viec cua chu o day. Thi day la nha, chu khong the goi dau khac la nha duoc. Cai day la tu nhien roi.

**ZYGMUNT, N., JOURNALIST (50):** Ja nie wiem w sumie ile ludzie zarabiaja w koncu na godziny, podejzewan ze nie wiele. Relatywinie jest to tak, ze z jednej godziny pracy tutaj naprawde jestem w stanie upic sie. Z jednej godziny pracy.

MONIKA H., STUDENTIN (26): Du weißt nie genau, wo du hingehörst, und dann schämst du dich manchmal irgendwie für Polen oder für deine polnische Herkunft oder wie auch immer.

**BORIS G., RENTNER (66):** У нас никогда не было дома и Родины в одном лице.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Vì chú xác định làm ở đây ở cái chỗ bây giờ làm là làm lâu dài mà việc đi lại như thế thì xa quá. Từ Hohenschönhausen về Steglitz thì đúng là xa. Mỗi một ngày là mất 2 tiếng, một tiếng đi một tiếng về là mất 2 tiếng rồi, thế cho nên là mình quyết định chuyển nhà về đây thì là mình được 2 tiếng đấy coi như là được nghỉ ngơi các thứ...và đỡ tốn xăng và tốn thời gian. Thế mới chuyển về đây.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Marzahn thì chu cho là một cái quán gan như là thấp nhất ở đây về dân cư...Marzahn-Hellersdorf [của Berlin?] của Berlin. Chu có cảm giác thế... bởi vì là chu cùng bán hàng ở đây chu thay. Mình bán một mặt hàng rất là nhạy cảm, do là hàng hoa. Hàng hoa là anh phải có dân cư thì anh mới hưởng thu được. [...] Chu nói vì du như là Marzahn-Hellersdorf là khối lượng người thất nghiệp tương đối cao ở Berlin. Nó là một trong mấy quán mà tệ nhất thất nghiệp cao nhất. Hoa nó là một cái nhu cầu hơi sang một tí, tức là anh phải có tiền. Không phải là thất có tiền, nhưng mà anh phải có việc làm. Khi anh có việc làm thì nó mới đẻ ra nhưng mọi quan hệ. Chu anh mà không có việc làm thì cái mọi quan hệ của anh cũng không có. Thế mà chu lại bán một mặt hàng tương đối nhạy cảm, không phải là nhạy cảm nhất, nhưng cũng tương đối một tí. Thế nếu mà anh thất nghiệp thì tức khác cái mọi quan hệ của anh thu hẹp lại. Thế xong cái thu nhập của anh nó cũng không cho phép anh nghĩ đến chuyện chơi được... tại vì hoa nó gọi là chơi thôi, chủ nó không phải là nhu cầu nữa. Nhu cầu là ăn uống, xăng dầu... cái đây nó là nhu cầu hoặc là ăn mặc. Con cái kia nó gọi là chơi. Mà da gọi là chơi thì có cũng được, không cũng được.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** To jest takie niedefynowane i to jest o prostu takie słowo które powoli wymiera bo w czasie kiedy ludzie się przemieszczają to jest zupełnie normalne że ktoś się urodził w Poznaniu i nie wiem wyjechał do Londynu na trzy lata i potem studiował gdzieś tam w Paryżu i nie wiem jeden z rodziców pochodził z Kolumbii drogi z Japonii i nie wiem poznali się w Holandii i dziecko urodziło się we Francji. No wtedy to ciężko tego zdefiniować, to jest takie słowo które przechodzi do lamusa powoli.

**HUONG C., NAGELSTUDIOBESITZERIN (43):** Für mich ist Heimat da, wo man Arbeit hat und wo man lebt. // **MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich fühle mich als Deutscher. Ich habe kein Problem damit, mich als Deutscher zu fühlen. Man muss zwei Hälften in sich haben. Man hat eine polnische Hälfte und eine deutsche Hälfte. Und ich hab es gelernt – und das mache ich ganz wunderbar – so zu tun, als wäre ich Deutscher. Ich bin so ein so ein Chamäleon und passe mich einfach an. Wenn mich meine Tochter fragt, was sie ist, dann sage ich ihr, du bist Polin aber auch Deutsche. Du bist beides. Du lebst hier, du bist beides, wir sind beides. Und sie sagt, wunderbar. Und sie hat eine Freundin, die ist türkisch und deutsch. Und das findet sie auch wunderbar.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Moj Heimat, to jest Polska. Czy to mowimy Heimat czy mowimy nie wiem, na które polskie słowo to w zasadzie przetłumaczyć.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Chú cảm thấy như...nói chung là quê hương của mình vẫn cứ...lúc nào cũng vẫn hướng về quê hương là ở Việt Nam. Ở Berlin, ở

nước Đức này thì là cái nơi để mình đi làm ăn thể thôi chứ còn lúc nào cũng.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Nic nie potrafimy zrobic, pokazuje to pilka nozna juz od lat, pokazuje to, nie wiem, no many swietnych ludzi, mislieli, filozofow, profesorow, artystow cudownych, ktorzy sa indywidualnie fajni i sa doceniani, a razem my jestesmy zero.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Teraz sie juz czuje mniej bezpiecznie w miescie rodzinnym niesz w miescie, w ktorым wyladowalam, wiec w Berlinie. W Polsce czuje sie mniej bezpiecznie.

THY-NGA D., STUDENTIN (22): Ich denke, dass hier in Berlin meine Heimat ist, weil ich mich hier ganz wohl fühle. // AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46): Ich hatte nie das Gefühl zu emigrieren. Ich hatte immer das Gefühl, ich habe mir eine Stadt gewählt, in der ich lebe. Ich fühle mich jetzt als Berliner, als polnische Berliner.

**VOLKAN U., FUSSBALLTRAINER (36):** Biz Berlin'i o sekilde, Duvar ile birlikte tanidik, arabayla bir yere kadar gidilebiliyorduk ve oradan ötesi yoktu.

MONIKA H., STUDENTIN (26): Wenn man einem Kind einen Raum mit einer bestimmten Sprache gibt, dann spricht es in dieser Sprache, weil es gar nicht unterscheiden kann. Ich habe erst überhaupt gelernt, die Sprachen zu unterscheiden, als ich in die erste Klasse gekommen bin. Am Anfang habe ich eine Mischung aus beiden Sprachen gesprochen, aus Deutsch und Polnisch. Auch wenn ich mit meiner Mutter telefoniere. Ich kann mit ihr nicht auf Deutsch telefonieren. Das geht gar nicht. Ich kann mich mit ihr auf Deutsch streiten. Da bin ich ihr überlegen, denn sie meckert ja nur auf Polnisch. Aber ansonsten spricht meine Mutter ein sehr, sehr gutes Deutsch.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Moj Heimat to jest chyba moje dziedziczenie. Po moich tesciach taka dzialka, ogród z taka hatka do remontu. To znaczy w sumie to jest jedno pomieszczenie. I to jest ta Heimat, mysle. Chcemy troche tam, moj maz tam kuchenke

zrobil w rogu, chcemy jeszcze lazienke zrobic i tam sie dobrze czujemy, naprawde.

MURAT Ö., SOZIALARBEITER (34): Ich stand immer auf der Aussichtsplattform und

## MAUER/GRENZE/MAUER-FALL/WIEDERVEREINIGUNG/RÜCKBLICK/

sah links und rechts die saubere Straße und vielleicht war es nur eine kindliche Fantasie, aber ich stellte mir immer vor, dass diese Straßenhälften irgendwann wieder zusammengefügt würden.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Chu ngay xua la lam o nha may Stralau, no nam o Treptow, thi chu cung hay di qua Karl-Kungerstraße. Ngay xua buc tuong no o ngay Karl-Kunger. Thi chu rat hay di vao trong may cai khu ay. Vao nhung khu pho ay thi duong nhien nhin thay buc tuong. Cho day la nha o ma. Dau co gi dau.

**TURGAY D., AUTOMECHANIKER (39):** Duvar mi? Öbür tarafi göremezdik ki. Bir kere-sinde gezmeye gitmistik o zaman bu seyir kulelerinden dübünlü bakmistik ama bana hep karanlık ve soguk geliyor.

MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34): Ich sehe die Mauer noch bildlich vor mir. Ich war wohl

um die zehn Jahre alt. Da standen wir auf so einer Plattform begibt und da drüben stehen Leute mit Waffen. Wirklich mit Waffen! Und du kannst ihnen zuwinken und feixen und die können dir nichts anhaben. Das fand ich als kleiner Junge eine wunderbare Erfahrung. Und... das Bild von der Mauer, die von der Westseite völlig bemalt ist, und man geht auf die Ostseite und da ist alles streng, weiß, gesichert, gefährlich!

**ZYGMUNT, N., JOURNALIST (50):** I na wysokosci Bramy Brandenburskiej byl taki post, i z tej strony byly zasieki z drotu, staly tam pancery, staly Rosjanie, psy i tak dalej. Z tamtej strony nie bylo nikogo! Ale jakos, no nie wiem w tedy bylem zonaty, dzieci malutkie i jakos nie ciagnelo mnie zeby jednak zostac na zachodzie. Wtedy mnie nie ciagnelo. Blad! A trzeba bylo zostac.

AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46): Also, der Weg nach Osten war nicht sehr lang, Also, ich konnte vom Savignyplatz bis zum Potsdamer Platz laufen und da stieß man auf die Mauer. Die Strasse des 17. Juli endete im Nichts, das heißt, sie endete mit der Mauer.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Hôi đấy là cũng chỉ đến đấy gần thôi, đến gần bên đấy thì mọi người bảo bên kia là Tây Berlin thì bức tường đấy là có cái khoảng gọi là „mảnh đất trắng“ ấy. Thì chỉ đứng ở xa thì chỉ nhìn thấy như thế thôi chứ và cũng cảm thấy là à đấy là bức tường, thế thôi chứ cũng chẳng có cảm nghĩ gì, bình thường. Đấy là cái biên giới. Nghĩ là như vậy, thế thôi. Nghĩ nó là một cái biên giới bình thường.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** I jak z Polski przez tranzyt wyjezdzalismy z Berlina wschodniego do zachodniego te wszystkie wspomnienia to odgrzewalo. A poniewaz to juz bylo nieprzyjemne we wlasnym kraju ktorego sie znalo, takie legitymowanie to jak sie jest w kraju obcym to jest to jeszcze bardziej przerazajace ze nie wiem moga cie zaaresztowac za przejście na czerwonym swietle albo cos takiego.

**SABAHATTIN B., GEBRAUCHTWARENHÄNDLER (68):** Alexanderplatz'daki "Televizyon Kulesi"ndeki kahvehaneye gitmek istemiştik, ürkütücü bir sessizlik içindeydi her yer gerçekten, şimdi duvarın ortadan kalktığına seviniyorum.

**ZOHRE B. (40):** 25 Mark bozdurmak zorundaydin ama o 25 Mark'i harcayabilecek bir yer yoktu, harcamanın imkânı yoktu. Meselâ bir kahvehane'ye gittiginde beklemek zorundaydin, biri kalkacak ki sen oturablesin. Hersey o kadar ucuzdu ki parayi nereye harcayabilecegini sasiriyordun.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Ja bardzo jestem tego zdania, że mur był obalony dzięki temu co się działo w Polsce. Bez naszej odwagi, bez naszego ofiaru nic by tutaj się nie stało, to by tak trwało nadal. Ten cały system co się nawalił to się na wszystkich frontach nawalił z naszego powodu.

MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34): Man lebte in Berlin auf einem Stück freiem Land in einer feindlichen Umgebung. Berlin war ja 'ne Stadt der Künstler. Das Kennzeichnende war ja, dass alle Wehrdienstverweigerer aus Westdeutschland nach Berlin gezogen sind, weil es in Berlin keine Wehrpflicht gab, und deswegen lebten damals in Berlin sehr viele Freidenker, sehr viele sehr verrückte Leute. Die ganzen Verrückten aus Westdeutschland kamen immer nach Berlin.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Ngay xua Alexanderplatz la mot cai trung tam. O Dong Berlin thi chi co Alex thoi. Alex la mot cai trung tam thi cac chu hay len day, tai vi chi co Alex no moi co rat la nhieu quan café, tiem nhay. Ngay xua la hay tap trung o day.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Pamientam przemieszczanie sie. Pamientam jak mur byl przeszkada do pokonania, szczegulnie wredna przeszkada, ktora (...) ztworzona w sluzbie NRD. Ta wiazalo sie z tym, zeby jak naj bardziej utrudniac wjazd dla Polakow.

HOAI H., SCHÜLERIN (17): Na ich glaube BRD und DDR, da war eine Seite reicher als die andere. Die Mauer wurde über Nacht gebaut, und das war halt ein geheimer Plan von der Regierung der DDR, diese Mauer zu bauen. Also, ich muss erwähnen, dass ich Geschichte nicht mag. Wirklich nicht. Eines meiner Hassfächer. Ich glaube sie ist gar nicht so hoch, also wenn da nicht die Polizisten und so gewesen, die hätten rüber springen können. Haben sie auch gemacht teilweise. Ich glaube, da war ein hohes Haus oder so an einer Stelle, dann sind welche einfach vom Fester aus rüber gesprungen. Sie haben sich auch verletzt und so.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Jak sie przeprowadzialam do Berlina to wydawalo mi sie ze to jest straszne mieszkac w miescie z ktorego na przyklad ne weekend nie mozna wyjechac do lasu. Czy nad jezioro. Czy na grzyby. Czy na maliny. Jak mieszkalam w Polsce to bardzo czesto wyjezdzalam ze znajomimi po za miasto. Tutaj nie mozna bylo sobie wyjechac na piec minut. Natomiast teraz za czesto nie korzystam z tej mozliwosci ze wyjezdzam po za miasto, moze poniewaz nie mam samochodu, albo moze i nie.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Khi mà đến Berlin đó thì nói chung là cũng không có cảm nhận gì về bức tường đó. Nhưng mà đến khi mà phải đi rời khỏi Berlin đó, mình có dịp, nếu mà mình có dịp phải đi sang những cái vùng các bang tây Đức chẳng hạn như là đi Chùa Viên Giác ở Hannover thì khi đó mình thấy rằng là, lúc đấy mới cảm nhận được khi mà rời Berlin mình mới cảm nhận được cái Tây Berlin này nó như một hòn đảo, như một cái ốc đảo vậy, thì khi mà qua những...đi, nghe qua những cái xa lộ, xa lộ Transit thì lúc đó mình mới cảm nhận được cái sự cô lập, cái sự cô lập của Tây Berlin. Mình cảm thấy nó như là một hòn đảo giữa biển. Khi đó mới cảm nhận được.

AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46): Als ich nach Berlin gezogen bin, war diese Situation des Eingeschlossenseins sehr unangenehm für mich. Und ich weiß noch, dass ich selbst gut zwei Jahre nach dem Mauerfall, wenn ich an die Grenze kam, schon Herzklopfen hatte. Es war so wie ein Pawlowscher Reflex. Es war einfach irgendwie eingeschrieben, dass die Grenze etwas Unangenehmes ist.

**CUONG C., IMBISSVERKÄUFER (44):** Hoi nam 81 sang la minh chi nghi la sang Duc thoi minh chu biet buch tuong no la the nao, chua co khai niem ve buc tuong la the nao ca. Chi biet la ve sau tim hieu la nam 61 mot dem no xay xong buch tuong do thoi chu con sang ben day no da la mot cai gi do co dinh roi.

DUCT., STUDENT (25): Ich meine wer kommt schon auf die Idee, durch die Stadt eine Mauer zu ziehen. Das ist ja schon ein bisschen ulkig. Ich fand das auf jeden Fall ein interessantes Thema in der Schule.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Cái khi còn thời Đông Đức thì chỉ nhìn thấy bức tường nó trắng xóa thế thôi. Trong cái lúc mà bức tường nó đã đổ rồi ấy thì là mình có thể qua lại bình thường được. Nói chung là không có ấn tượng gì lớn lắm về cái bức tường đấy.

**HÜSEYİN A., DESIGNER (37):** Türkler için duvarın yıkılması sadece ticarî bir fırsattır.

HOAI H., SCHÜLERIN (17): Darf ich erst einmal kurz fragen? Wann ist die Mauer noch einmal gefallen? 1989 oder 1998?

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Ja wtedy jeszcze pracowalam jako sprzaczka i widzialam to w telewizji. ... Wiec tam byl spokoj, cisza, sluchac bylo jak liscie spadaja a w momencie jak mozna bylo sie przemieszczac to nagle te wszystkie male uliczki zapelnialy sie mieszkancami NRD, ktorzy mieszkali w tych wschodnich okolicznosci i dla ktorych pierwsze, co zachodnie, to byl ten Zehlendorf. I naraz zrobilo sie pelno i wszedzie mnostwo ich i ci musieli sobie myslic ze przyjechali tutaj do miasta, a tu tylko lase i jeziora! Lase i jeziora w zachodnich Niemiec i takie wille!

**KIM-THANH V., MONTEURIN (50):** Thực ra thì tôi cũng thấy ngạc nhiên bởi vì là trước đây là, một thời gian ngắn trước đây là người ta cũng còn...kể cả người lao động...tất cả các người lao động nước ngoài ấy cũng còn trốn sang bên Tây Đức để có một cái cuộc sống khác, chứ không ở phần Đông Đức nữa. Nhưng riêng tôi thì tôi lại không có nghĩ là mình chạy đi như thế bởi vì lúc đó là tôi còn có chồng con tôi còn đang ở Việt Nam. Lúc đấy là gia đình tôi là chưa được đoàn tụ thì tôi cũng chỉ đi lên đến đấy để tôi xem và đi sang để xem được, biết được ấy là bên phần Tây là họ sống như thế nào, cuộc sống như thế nào, và thấy...theo tôi thì lúc đó là cuộc sống ở bên đấy họ sống là cao hơn cái cuộc sống của người lao động Việt Nam ở bên này. Nói chung là cái đồ ăn Châu Á các thứ bên đấy nó nhiều rồi khi mình sang được đến đấy thì cuộc sống của mình nó được hoàn thiện hơn, mình thấy họ về những cái đồ ăn thức uống này, mình thấy được gần gũi với Châu Á hơn. Thế...mọi cái là mình thấy cuộc sống nó được hơn trước vì ngày xưa thời Đông Đức ấy là giả xử mình ăn uống là mình chỉ mua được những cái đồ ở trong những cái Kaufhalle ở Đức thôi, ở Berlin thôi còn ở kia thì mình sang được phần bên kia rồi thì có những cái cửa hàng Châu Á ấy thì người Việt Nam nhà mình là cuộc sống...là bữa ăn của mình nó được cải thiện hơn.

**EMEL M., RESTAURANTBESITZERIN:** Kudamm o kadar kalabalikti ki!

AYFER D., FRISEURIN (40): Für mich bedeutet Mauerfall einfach Zusammensein, keine Grenzen mehr und auch keine Grenzen in den Köpfen, aber das werden sie nicht schaffen. //

EVGENIJA G., STUDENTIN (27): Zuerst habe ich die East Side Galerie gesehen. Ich bin sehr lange gefahren, kannte mich ja in Berlin noch nicht so gut aus, und was ich dann gesehen habe, hat mich enttäuscht. Es war alles neu gestrichen, alles war restauriert oder übermalt. Ich hatte das komische Gefühl, dass diese Mauer immer noch existiert. //

MONIKA H., STUDENTIN (26): Damals waren am Bahnhof Friedrichstraße noch orange Kacheln. Daran erinnere ich mich. Und ich erinnere mich auch, dass die Grenzer relativ hoch saßen. Ich weiß nicht mehr, ob es für mich hoch gewesen ist, weil ich klein war, oder ob die generell höher saßen als jetzt am Flughafen. Ich habe das Gefühl, dass sie höher saßen, viel höher.

**SEZER A., SCHMUCKDESIGNERIN (30):** Ben duvar döneminde büyüdüm ama duvara hic alici gözüyle bakmadim. Yikildikten sonra da birsey degismedi bizim icin, en sonunda Duvar yikildi, simdi bütün Ossi'ler dolusur bu tarafa diyorduk.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Juz byly dziury w tym murze, tylko ze my bylismy po zachodniej stronie, nie wschodniej. Wtedy wsadzilam glowe w dziure w tym muru patrzylam na ten wschodni Berlin, szary taki. On byl strasznie brzydki, ten Berlin wschodny. Wygladal jak Szczecin.



**EMEL M., RESTAURANTBESITZERIN:** Hic unutmam, Türkler o zaman kamyonlarla elektronik aletler satıyorlardı. O dönemi iyi değerlendirip servet kazanan Türkler oldu.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Chu con chui qua mot cai lo o ngay cong thanh co ma. Chui qua cai lo o ngay cong thanh ay. Luc day no pha buc tuong nguoi ta khoet mot cai lo to nhu cai tivi. no chi mo cho nguoi Duc thoi. Luc chu sang ben do [...] den Kudamm the roi choi mot ngay o Kudamm. Chu khong mua do ma chi di xem choi thoi.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** To pierwsze poznanie wchschodnych Niemiec bylo poprzez Poczdam. Do tej pory mamy kamienie z muru. Pojechalismy na zbieranie kamien.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Mot the gioi moi khac. Bay gio thi minh thay the binh thuong thoi. Nhung hoi ay thi the gioi khac han.

**MEHMET S. (40):** Daha duvari yaparken, yikilacagini biliyorlardı. Bütün yeni caddeler, yeni mahalleler ona göre yapıldı, duvar yıkılır yıkılmaz hemen komsu oldular. Mesela bir cadde duvara denk geliyor diyelim, duvarın öbür yanında da devami vardı zaten.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Rozszerzyla sie przestrzen, na ktorej mozna sie poruszac, nawed jezeli sie z tego nie korzysta na codzien to jest ta swiadomosc ze jest ta przestrzen, ze mozna wyjechac na rowerze po za miasto. Mam skasowana ta wiadomosc ze nie wolno sie ruszac. Przedtem mieszkajac w Berlinie to sie ciagle myslalo: Jest to miasto zamkniete, nie mozna wyjechac. Teraz po prostu to zdanie sie zlikwidowalo.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Riêng về người Việt Nam thì mình nghĩ nó có một cái chuyện cho tới giờ này mình vẫn không có giải lý được, mình không có trọn vẹn giải lý được. Tức là khi xưa là cái người Việt Nam Đông và Tây đó nói chung là khi mà bức tường mở đó thì nói chung là một, tức là người phía bên Tây này từ những người già đến những sinh viên, người Việt Nam trẻ tuổi đều ra cổng thành hay là tới những cái trại tị nạn để mà giúp đỡ những cái người đồng hương ở bên Đông và nói chung là khi đó thì cái tình cảm nó gắn bó với nhau rất là nhiều. Thì rất tiếc là bây giờ nó không còn nữa mà thậm chí có thể nói rằng là có hai cộng đồng gọi là nói chung là hai cộng đồng tự mỗi cộng đồng mà sinh sống riêng biệt. Nó không có một cái giao lưu rõ ràng với nhau mà là tách biệt.

**VOLKAN U., FUSSBALLTRAINER (36):** Duvar'ın ardından BFC Dynamo'da calismaya baslayınca ilk kez Dogu'ya gectim, söyle söyleyebilirim, ilk baslarda cok soguk gelmisti bana. Hep öyle öğrendigimiz için cok soguk geliyodu bize, yabancilik cekiyorduk iste. Sonra sonra, yavas yavas alistikca gecti. Bazi arkadaslarım maclari izlemek için geliyodu, bugün cook nadir geliyorlar artik, onlar da benim hissettiklerimi hissettiklerini söylüyorlardı. Bi sürüfark vardı, tramvay degisik geliyodu bize, evler baskaydı, sokaklar baskaydı, onlar da burada yabancilik cekiyorlardı, hatta bircok kisi bana maclara nasil gittigimi, korkup kormadigimi soruyodu ama aslında hic sorun yasamadım ben.

**GÖKHAN, M., AUTOHÄNDLER (39):** Komik ama daha Kurfürstenstraße'den itibaren her seferinde aynı şeyi hissediyordum.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Ich weiß noch, als ich das erste Mal durch den Tränenpalast gegangen bin. Das war genau der Ort, wo sie mich damals rausgeschmissen haben. Ich bin sozusagen noch mal durch diesen Gang gelaufen, das musste ich einfach machen. Und es ging völlig ohne Probleme! Und dann bin ich ganz oft da gewesen. Das ist ja auch der schönere Teil von Berlin, die Mitte, bevor sie so touristisch geworden ist. Das war wirklich schon klasse.



**ELA G., PUTZFRAU (50):** Upadek muru jest skutek tego co sie u nas dzialo, co nie? Bo u nas sie zaczela ta historia, ten lancuszek. Takze upadek muru zmienij moje zycie w ten sposob ze sie najpierw nas sie zycie zmienilo, no nie. To tylko juz byl skutek! Takze dla mnie to nie mialo wielkiego znaczenia bo u nas juz postapily te zmiany,. U nas nie bylo muru, ale juz byl padniety, no nie.

Wojtek J., STUDENT (26): Die Gerüche waren so ähnlich wie in Polen, als ich hier eingezogen bin. Es roch nach Altbauwohnung, Kohle, Keller. Dann waren da diese kaputten, dreckigen Innenhöfe. Das sind so die Sachen, die ich im Kopf habe. Das hat vielleicht Kindheitserinnerungen geweckt. Ich glaube, ich hab es schätzen gelernt, in so einem urbanen Raum wie hier in Berlin zu wohnen.

**ZYGMUNT N., JOURNALIST (50):** Mysmy z Polski jezdzilismy do Berlina, tutaj na Potsdamer Platz. Wowczas Potsdamer Platz to byla glina, jak deszcz popadal to sie tutaj praktycznie szlo w blocie. Tam chodowalismy praktycznie wziasc wszystkim, z porzyw-czy ser, kylbasa, jajka. Mam kolegy z Pily ktory dorobil sie fortuny na jajkach. Codzien-nie tutaj przyjechal na Potsdamer Platz, bo Potsdamer Platzu tutaj nie bylo. Potsdamer Platz praktycznie powstal na naszych oczach.

**VOLKAN U., FUSSBALLTRAINER (36):** Potsdamer Platz bombos bir yerdi, her taraf toz toprak, hicbir sey yoktu ki, simdi Potsdamer Platz'a bakinca her seyin ne kadar degisti-gini görebiliyor insan.

BORIS G., RENTNER (66): Die Stadt ist viel schöner geworden. Vieles wurde neu gebaut, saniert, renoviert. Am Alex sind zum Beispiel diese Kaufhäuser entstanden.

**ZYGMUNT, N., JOURNALIST (50):** Jeszcze 3 czy 4 lata temu Berlin byl najwiekszym placem budowy w Europie. Berlin sie niesamowicie zmienil. Na kosc, na kosc. Mowie o Potsdamer Platzu, czy tez Mitte, tam mase zeczy sie wybudowalo, no widac ten rozmiar, po prostu widac ten rozmiar. Wydaje mi sie tez, ze gospodarka sie zmienila, pomimo co ze mala gastronomia ktora jest w rekach tureckich, pomijac tez ta w rekach wietnamskich, prawda, i nie niemieckich! Ci pary Niemcy ktorych znam urodzeni po wojnie – a ja tez sie urodzilem po wojnie – nie znam Gestapo, wcale nie znam Niemca ktory by strzelal na mnie czy z ktorym bym musial walczyc, nie! Dzisiaj przychodze bardziej polozyc tapety czy polozyc kafle, i jestem przyjety kawa, jestem przyjety ro-zmowa, super! To sa normalni ludzie po prostu.

**HUY H., RESTAURANTBESITZER (48):** Chu rat la hanh phuc ve viec nuoc Duc thong nhat vi moi nguoi duoc phep song trong nhung giay ohut hanh phuc do. Chu cung co nhun cam giac nhu vay, cam thay minh hoan toan tu do. Co nhung luc bon chu dung chinh giua buc tuong thanh Berlin om nhau va tu nhu voi minh la tu bay gio minh se duoc tu do.

**SEZER A., SCHMUCKDESIGNERIN (30):** Duvar yikilmadan önce ben burada „yabancı“ydim, vatandaşlığı duvar yikildikten sonra aldım, onun için bilmiyorum, ben Duvar varken hiç iş basvurusunda bulunmak zorunda kalmadım, bir telefonla Aus-bildung yeri buldum ve hemen basladım, iş aradığımda da kimse benden bir özgeç-miş veya başka bir şey sormadı. Sonra iste Duvar'ın yıkıldı, ondan sonra tabii ki kendi insanlarını tercih etmeye basladılar dogal olarak, Saat ücreti 10 Mark'sa onlar 5 Mark'a calismaya basladilar, tek dertleri nasil olursa olsun calisip para kazanmakti, hersey tepetaklak oldu.

MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34): Wenn man sich hier umschaute, dann ist es schon sehr zusammengewachsen. Es ist alles viel bunter geworden, es ist jetzt praktisch eine Stadt. Aber trotzdem – ich muss es ehrlich zugeben –, wenn ich mit der S-Bahn vom Alexanderplatz zum Bahnhof Zoo fahre, weiß ich bis heute immer noch, dass zwischen Friedrichstraße und Hauptbahnhof die Mauer war. Wenn ich irgendwo durch die Stadt gehe, weiß ich genau: Hey! Vor zehn Jahren stand ich da, und hier war die Mauer. Hier war die Mauer, und ich stand da und habe den Leuten zugewinkt. Deswegen kann man die Mauer nicht aus der Erinnerung tilgen. Das wird wahrscheinlich immer so bleiben. Ich werde mich immer daran erinnern. Hier war die Mauer. Ich hatte das Glück, auf der westlichen Seite zu stehen. Ich genoss die Freiheit, und es war ein besonderer Flair. Man fühlte sich wie auf einer Insel. Ich kann mich noch sehr genau daran erinnern. Das ist so eine Insel und man sitzt darauf und drumherum sind die Bösen.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Hồi xưa thì Berlin chỉ có Tây Berlin, chỉ đi quanh quần trong Tây Berlin không, mặc dù Tây Berlin cũng lớn lắm rồi nhưng bây giờ là coi như là Berlin nó thống nhất như vậy thì thấy Berlin nó quá là lớn, thật là kinh khủng. Thật là lớn. Khi mà mình từ bên Tây mình đi sang gặp bạn bè, gặp người quen ở bên đông thì thấy là Berlin rất là lớn. Đặc biệt là khi đó là khi sang một cái trại của người Việt Nam lao động hợp đồng là nó nằm ở Ahrensfelde. Thì Ahrensfelde là nó nằm, nói chung là nó nằm ở tít ở ngoài phía Đông, phía xa như vậy thành ra là khi mà đi như vậy thì mới thấy là Berlin lớn lắm. Một cái Berlin thống nhất như vậy.

**ZOHRE B. (40):** O kiz ile bir kere görüstüm. Türk bir adamin, Dogu Almanya'da cocugu olan bir kadinla iliskisi varmis. Duvar yikilince kadin da adamin kapisina dayanmis. Adam bu kizi Türkler gibi yasamaya zorluyormus, tabii bu cok zor bir sey, kiz da kacmis ve benim evime sigindi.

**SEZER A., SCHMUCKDESIGNERIN (30):** Berlin büyüdü, her sey bir yana dagildi, ben Dogu'da yolumu bulamiyorum, benim icin Dogu her zaman Dogu iste! Bati ise daha düzenli, daha renkli, belki de mimariden dolayi, bilmiyorum ama Dogu ic karartici iste.

MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34): Ich find den Osten nicht wirklich attraktiv. Der Osten erinnert mich natürlich an den Osten. Ich finde das alles ein bisschen grau. Ich bin, ich fühle mich als Westberliner. Ich fühle mich bis heute irgendwie als Westberliner

**LYUDMYLA M., POLITIKERIN (59):** Берлін звичайно дуже змінився. Раніше тут бугато будувалося. І коли подумаєш про ці страшні сірі будунки, це сіре в цих будинках, воно тисло на тебе на сході, якщо порівняти це з західним Берліном. Навіть настрої став поганішим, коли ти бачив ці будівлі. Я потім це дуже порівнювала з Україною, з нашими мальовничими селами.

**KIM-THANH V., MONTEURIN (50):** Và trong lòng thì cũng thấy là một đất nước hòa bình thì bao giờ cũng yên tâm hơn trong cuộc sống, nó không có...nghĩa là trước kia mình cũng không biết Đông Tây nó là rõ rệt như thế nào, cũng chỉ biết là ừ thì cũng như là miền Bắc miền Nam Việt Nam ngày xưa thế thôi, nhưng mà nước Đức thì người ta thống nhất thì người ta cũng không phải bom đạn gì. Hai bên coi như là dễ dàng hòa nhập.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Ale wszyscy, ktorzy tutaj przyjezdza, to sie pytaja „A to wschod czy zachod?“ ...“A teraz jestesmy na wschodzie czy na zachodzie?“ „A to musi

byc wschod bo tutaj jakos tak niewyremontowano wyglada.“ „Nie“, mowie „to zachod.“ Do tej pory mnie denerwuje to pytanie, „Czy to wschod czy to zachod?“ Glowne pytanie, jak Polacy przyjezdza, to taki jest standard, to zawsze trzeba zobaczyc czy dobrze zaparkowali: „Ty, idz zobacz czy dobrze zaparkowalam!“

**KIM-THANH V., MONTEURIN (50):** Chứ không phải như ngày xưa là sang lao động thì là đẩy, nhà nước người ta đưa sang cái nhà máy đẩy thì cứ thế mà vào là làm thôi chứ không phải tự mình phải lo lắng. Sau khi đẩy thì không còn ở trong những cái Wohnheim của nhà máy nữa thì cùng cái đội lao động của mình nữa thì mình phải đi ra ngoài mình tự phải đi ra xã hội mình đặt đơn mình xin nhà. Thế rồi sau đấy... nhưng mà sau đấy thì nó cũng có một cái rất là đáng mừng là tuy cái việc làm nó như thế nhưng mà cuộc sống thì, gia đình thì mình lại được làm những cái, mời được gia đình mình sang đây đoàn tụ... thì mình... con cái sang đây thì được học hành, rồi nói chung là nó cũng học thì nó cũng có cái... nó cũng được những cái kết quả nhất định của nó rồi nó cũng vào được Đại Học, rồi nó cũng học hành được. Rồi chồng con gia đình ở đây, gia đình tất cả là quy về một mối thì nó cũng an tâm, rồi người Việt thì sống thì cũng chỉ mong sao là với gia đình lúc nào nó cũng ở bên cạnh mình, nó đầy đủ và nó ấm cúng, gia đình hạnh phúc.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Taka asymilacja, ze ten zachodni Berlin zmi-enil wyglad na gorsze a ten wschodni wyglada lepiej (smieje sie). Wygladajacy tragicznie NRDowski Friedrichshain czy Prenzlauer Berg, ruiny, po prostu ruiny, bez zieleni, te drogi, to wszystko bylo naprawde cos, cos przygnajacego. Jak sie z drugiej strony na to patrzylo, jak to bylo czysto w bylym zachodzie, nie tak jak teraz.

**HUY H., RESTAURANTBESITZER (48):** Co chu biet la nuoc Duc thong nhat se dem lai nhieu dieu rat thu vi. Co chu tim toi va cung khong bao gio dat cau hoi la nen o hay nen di.

**HA H., RESTAURANBESITZERIN (50):** Hoi do co chu cheo qua tuong thanh de tron sang ben tay Berlin. Co chu di o to tu Chemnitz den Berlin. 3 ngay lien co chu tim cach tron qua bien gioi. Nhung ma cuoi cung lan nao cung deu bi linh bien phong bat giu lai. Sau ngay thu 3 co chu tron qua duoc o doan Jannowitzbrücke. Co chu di xe qua do va moi nguoi tu nhien vay tay chao minh. Sau khi vuot qua cau cô chú ôm nhau va tu nhu voi minh la minh bay gio duoc doan tu va minh duoc hoan toan tu do. Co chu nhay mua tren cau va sau do thi chay ve O to de tiep tục cuộc hành trình. Co chu cu di thoi, chu khong co muc tieu nhat dinh. Co chu cung khong hieu tai sao dan ben do no tot voi minh nhu vay. Ke ca nguoi lai xe Buyt. Nguoi do dung xe giua duong de cho co chu xuống xe mac du la cho do khong phai la ben của nó. Ong ta dung ngay xe lai cho co chu. Vi hoi do co chu co dia chi của một người quen ben tay Berlin ngay do. Co chu dua cho ong lai xe to giay ghi dia chi. Va ong ta chỉ cho co chu cho co chu phai ra va dung xe lai o giua duong de co chu xuống xe. Mac du o do khong co ben. Ong y bao co chu phai ra vay la co chu nhay ra khỏi xe. Hoi do co chu nhìn thành phố họ o va nhìn con người ta. Co chu cung khong ngo là họ men người Việt mình. Hoi do chắc mình an mac loi thoi, ban thiu nen chắc người ta thương hại mình do thoi.

**MURAT Ö., SOZIALARBEITER (34):** Ich mag es, dass hier in Kreuzberg immer was los ist. Abends werden in Steglitz zum Beispiel die Bordsteine hochgeklappt und hier ist Action.

# MIGRIERTE RÄUME/GO-/NO- GO-AREAS/ BEWEGUNGEN/ VERÄNDERUNGEN/STADT- RAUM/WAHRNEHMUNG/

Ich bin hier aufgewachsen und kenne jede Ecke. Kreuzberg ist einfach nicht fremd. Lieber würde ich in Teltow oder Zehlendorf in einem Einfamilienhaus leben, aber das kann ich mir

100

im Moment nicht leisten. Vielleicht später einmal. // BORIS G., RENTNER (66): Es gefällt uns, dass das ein ziemlich mobiler Stadtteil ist. Man kommt hier gut zur U- und S-Bahn. Es gibt viele Läden hier. Weniger gefällt uns, dass es sehr viel Lärm gibt, aber wir haben uns daran gewöhnt. Kein Vergleich mit Hohenschönhausen und mit Wilmersdorf – da schläft schon alles nach 20 Uhr. Und hier beginnt ja alles erst nach 20 Uhr.

**TURGAY D., AUTOMECHANIKER (39):** Cocuklar için Reinickendorf'tan ev aldım.

Orada rahatım. Heryer yamyesil, sessiz.

MONIKA H., STUDENTIN (26): Ich finde es eklig in Kreuzberg. Wenn ich am Kotti aussteige und da die ganzen Junkies und die ganzen Dealer sehe. Mir kann keiner erzählen, der da lebt, dass das toll ist.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):** Когда мы в 1994 года приехали сюда из Чечни, нас поселили в общежитии, в восточном Берлине, в Hohenschönhausen. Потом мы переехали в Wedding, и живем здесь уже 13 лет, здесь, в западном Берлине.

AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46): Die deutsche Sprache war etwas, was niemand aus der Familie verstanden hat. Also, das war so mein Raum, mein virtueller Raum.

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** Evliyim, dort cocugum var. Cocuklarimin güzel bir evde büyümelerini istiyorum. Spandau bana cocuklarimin gelecegi ve egitimi daha sakin, daha güzelmis gibi geliyor Kreuzberg'e göre. Spandau'da oturuyoruz ama ben pek orada yasamiyorum, neredeyse bi uyumaya gidiyorum eve, yani Spandau'yu seviyorum ya da sevmiyorum diyemeyecegim, yani bi Friedrichshain, bi Kreuzberg, bi Mitte gibi degil, Spandau'da pek vakit gecirmedigim için hic arkadasim da yok.

**GÖKHAN, M., AUTOHÄNDLER (39):** Yukarda, Hermsdorf Frohnau'da ev almistim, onun için oarada yasamak zorundaydim. Neden? Çünkü çok sakin bir muhit, stress, sorun yok, yabancilar da az.

HUONG C., NAGELSTUDIOBESITZERIN (43): Marzahn finde ich ganz schön. Also für mich ist alles OK hier. Viele behaupten ja, Marzahn ist nicht so schön oder, wie heißt das hier, weil es hier viel Kriminalität gäbe oder so, aber finde ich gar nicht. Also ich finde die Leute sind lieb, und ich komme ganz gut klar. Wir sind seit 1993 da und haben immer im selben Haus gewohnt.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Bylismy we dwojke, potem z Zehlendorfu przeprowadzilismy sie na Reinickendorf, i to byl taki duzy szok, bo to byla zupelnie inna dzielnica, zupelnie inni ludzie, zupelnie inne zachowania. Z Reinickendorfu przeprowadzilismy sie do Mitte, pozniej z Mitte do Neukölln, i z Neukölln z powrotem do Mitte. Tak wygladala nasza wedrowka po Berlinie.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Quận này thì chú mới chuyển về được mấy tháng thì cũng chỉ cảm thấy là hay nhất là không ai để ý đến ai cả. Mình độc lập. Không ai để ý đến mình và cũng không ai xét mình như thế nào. Coi như tùy theo cuộc sống của mình không có ai hay soi mói hay nhận xét về cuộc sống của mình như thế nào cả. Cái hay nhất là chỗ đấy.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Jak juz jestem zmeczonym jade do domu i dojezdzam do Gdanska to czuje sie najlepiej, czuje ze jestem w domu.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Moj syn jest w Anglii, w Londynie. Moja corka jest w Polcse, jest Magistrem. Ona sobie wpada do Mamy jak ma ochote.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):**...мы покупаем все здесь в русских магазинах В том, который на Landsberger Allee. Это хороший магазин, там все есть. Да и что нам уже нужно.

**MEHMET S. (40):** 22 senedir hâlâ ayni evde oturuyorum, Leipziger Straße'de. O zamanlar simdiki gibi istedigim yerde oturamiyordun, onların gösterdigi evde oturabilirdin. Çünkü evin her yanına dinleme cihazları yerleştirmişlerdi. Burada oturacaksınız, diyorlardı, biz de öyle yaptık ama komsular berbattı ama 10 yıldır Berlin'in en lüks yeri oldu buralar! Hersey çok güzel günüyor ama sokaklarda kendimi yabancı gibi hissediyorum. 1000€'ya elbise var.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Raz na tydzień jade do Polski po towar. Ale to jest zaraz przy granicy, także jeżeli jade do Polski nie czuje że przekraczam granicę.

**LYUDMYLA M., POLITIKERIN (59):** Краще за всім було б житидесь за Берліном. Але знаєте, там де живе моя донька, в Петерсхагені, є забагато новобудов, і там мені все ж не подобається

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Tam jest ta okolica przy Oranienburger Straße, bo to jest taka ulica przybicia, bez własnego dluchu, bardzo turystyczna. Tyle że turysci chyba sami nie wiedza, dlaczego tam jada. Tam teraz powstaly takie ogromne knajpy, nie wiem, takie hale restauracyjne. Tam chetnie nie chodze.

**AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Ich zeige meinem Besuch immer mehr den Osten. Ich habe noch nie einen Gast, nach Kreuzberg geführt.

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** Marzahn. Hellersdorf ya da Hohenschönhausen'a mecbur kalmadıkca gitmem, hele orada yatirim yapmak iklimin ucundan bile gecmiyor diyebilirim.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Thật ra chỉ đi kiếm ăn thôi nên là mình thấy cái quận này có vẻ nó hay hay mà mấy cửa hàng mình tìm thấy thì thấy nó cũng được, chỗ buôn bán cũng được nên mình vào làm cái cửa hàng ở đây.

**GÖKHAN M., AUTOHÄNDLER (39):** Burada, Mauerpark civarında hep turistler var, biraz dolasıp gidecekler, yoksa araba falan alacakları yok, tek istedikleri biraz etrafi dolasmak, degisik birseyler görmek ve geri dönmek.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Vì chú xác định làm ở đây ở cái chỗ bây giờ làm là làm lâu dài mà việc đi lại như thế thì xa quá. Từ Hohenschönhausen về Steglitz thì đúng là xa. Mỗi một ngày là mất 2 tiếng, một tiếng đi một tiếng về là mất 2 tiếng rồi, thế cho nên là mình quyết định chuyển nhà về đây thì là mình được 2 tiếng đấy coi như là được nghỉ ngơi các thứ...và đỡ tốn xăng và tốn thời gian. Thế mới chuyển về đây.

**GÖKHAN M., AUTOHÄNDLER (39):** Bu yilin sonunda buradan cikiyoruz. Cikmamiz gerekiyor, duvari uzatacaklar. Eski duvari yeniden dikmek istiyorlar, böylece daha çok turist gelecek ve daha çok para kazanacaklar, tabii tutarsa.

**ZYGMUNT N., JOURNALIST (50):** Jakos tak w roku 85, 86, bylam w Berlinie zachodnim. Jeszcze sie nikomu nie snilo ze sie Niemcy polacza. Ale my juz mielismy prawo bez wisy wiezdzac. Jezdzilismy na handel tutaj!

Wojtek J., STUDENT (26): Die meisten Polen leben in den Stadtrandsiedlungen, also zum Beispiel in Spandau. Neben Russen gibt es da ganz viele Polen. Es gibt ganz viele Polen in Tempelhof. Und es gibt ganz viele Polen in der Gropiusstadt. // MONIKA H., STUDENTIN (26): Weil im Wedding die Mieten günstig sind, wohne ich hier. Auch das Leben ist wesentlich günstiger. In so einem türkischen Supermarkt zahle ich halt für Gemüse und Obst ein Drittel vom Preis, den ich irgendwo in Steglitz zahlen würde.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Theo mình thì sống ở những cái nơi mà gọi rằng là người Đức có công ăn việc làm nhiều thì dĩ nhiên ắt có nơi đó là cái tình trạng mà kỳ thị người nước ngoài nó cũng đỡ hơn rất là nhiều. Thành ra những cái quận mà dùng chữ trong ngoặc là „những cái quận giàu“ đó, giàu ở đây có nghĩa rằng là ít có người thất nghiệp, ít phải nuôi những người ăn trợ cấp xã hội thì những cái quận giàu như vậy đó thì là theo chú là thấy sống là thoải mái nhất vì cái hệ quả đưa đến là những cái quận này ấy người Đức ít kỳ thị người nước ngoài.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Schöneberg, Wilmersdorf, ta sa dzielnicy dobrze uporządkowane, logistycznie. Ze ehm no nie ma tej wielokulturowosci, tylko widac ze to jest klasa srednia, wyszsza ktora tam mieszka.... Tam nie ma takiego natloku, takich roznych knajp ktorych wlasnie jest w dzielnicach o ktorych mowimy: Kreuzberg, Neukölln.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Cai nguoi Viet minh ma muon ton tai thi co cai cach la di ban hang thoi. Chang may la cai luc ay ban cai gi cung duoc. The dam ra nguoi no cu bao nguoi kia la di. Do het ra duong ma di ban hang. Nguoi Duc thi no van co thu nhap... tien that ngiep.

AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46): Mein Berlin ist größer geworden, Und das Land, in dem ich lebe, ist freier geworden.

**ZYGMUNT N., JOURNALIST (50):** Tam byly po prostu mieszkania na wschodzie, gdzie na przyklad pozostaly szklanki 5 lat po zborzeniu muru, z resztkami fusow po herbaty, i taka warstwa plesni na tym. Tak jak by ktos w poplochu oposcil to mieszkanie. Tam staly wozenki dzieciensce, ciuski dzieciensce, aparaty fotograficzne, telewizory, pralki, to bylo wszystko tak jak by ktos w poplochu to oposcil. Ja przynajmniej odnioslem takie wrazenie, ze ta czesc, tak ja mowie, mur szedl tu, mniej wiecej, i z miejsca gdzie ja pracowalem do miejsca gdzie szedl mur to byl gdzieś kilometr. No po prostu w poplochu widocznie nie wiedzieli ze Niemcy sie lacza. Opuszczali mieszkania ze wszystkim co bylo w srodku, pralki, lodowki, telewizory, my to wszystko znosilismy i oproznilismy, tak jak mowie, bo ludzie chyba nie wiezyli w to.

HUONG C., NAGELSTUDIOBESITZERIN (43): Ich fahre jetzt jeden Tag von Hohenschönhausen nach Charlottenburg in meinen Laden. // TRUONG-SINH A., INFORMATIKER (29): Bis zum Schulabschluss war meine eigene Bewegung innerhalb Berlin auf den Westteil beschränkt. Erst mit Beginn des Studiums kamen dann Situationen, in denen ich mich

traute, auch mal in Richtung Osten zu schauen. // HUONG C., NAGELSTUDIOBESITZERIN (43): Berlin ist jetzt viel größer. Wo wir früher nur eine Brache gesehen haben, stehen jetzt Häuser. Alles ist ganz anders geworden.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Na Mitte wszystko szło... na początku lat 90ych...było trochę tej anarchii.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** I później szukaliśmy sobie sprzatan. Najpierw sprzatalismy taka klatkę schodową a później mieszkania i tak się rozwijać. Bo adresy pracy się zmieniały, przecież Friedrichstraße nie istniała kiedyś, w zasadzie była taka szara masa tylko, a teraz cały wielki świat jest tutaj, no nie.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Krótko po upadku muru jeszcze się głównie po zachodniej części Berlina poruszałam. Bo odnosiłam takie wrażenie że tam była taka jakaś agresywna atmosfera i że obcokrajowca ciężiej tam było. Mi się na przykład tak wydawało na samym początku lat 90ych że przeprowadzka do Berlina wschodniego nie jest możliwa. Pamiętam że były takie jakieś dziwne reakcje urzędników w części wschodniej, bo urzędnicy w zachodniej części byli przewiczajeni do tego, że jest tysiące Polaków, tyśiące Turków, tyśiące wszystkiego (...) i że oni jakos żyją i są normalnymi ludźmi. Natomiast jak się przeprowadziłam do Mitte i poszłam do urzędu meldunkowego, to czułam się jak przybyw z innego planety.

## OST-WEST/ERINNERUNG/ GRENZE/AUSBLICK/ ABGRENZUNG/VOR- URTEILE/POSITIONIERUNG/ KLISCHEES

hieß René und der kam aus dem Osten. Wir konnten mit dem ganz wenig anfangen und der auch – glaube ich – mit uns. Wir fanden ihn echt schräg. Der hat auch anders gesprochen. Das war zwar Deutsch, aber seine Art zu reden, war halt, ne andere. Der hat anders berlinert als wir, aber der ist dann nicht lange in der Klasse geblieben. Seine Eltern sind wahrscheinlich irgendwohin weitergezogen. Ich erinnere mich auch noch an eine Klassenfahrt, da waren wir nämlich in irgendeiner Jugendherberge im Osten. Und da waren wir ganz schön verwundert, dass es da so arm aussah.

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** Duvar'ın yıkılması daha çok is demekti, Dogu'dan çok para kazandım, benim için dogu ya da batı farketmez, her yer Berlin.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Nie, to znaczy wschodniego Berlina to ja za dobrze nie znam .. jak dojeżdżam z Friedrichstraße, to tu się zaczyna wschodni Berlin, z zachodu przyjeżdżać, co nie.

TRUONG-SINH A., INFORMATIKER (29): Es sind neue Kulturkreise, neue Räume entstanden, aber auch neue Schwierigkeiten. Aber es entsteht immer wieder was neues, Berlin ist einfach zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um zu sagen, dass es bald fertig entwickelt ist oder nicht. // Monika H., Studentin (26): Der eine



**SABAHATTIN B., GEBRAUCHTWARENHÄNDLER (68):** Hiç tanıımıyordum. Uçak doğrudan Tempelhof'a getirdi bizi, şehri ortadan ikiye bölen bir duvar olduğunu bile sonradan öğrendim ben, çok değişik gelmişti tabii ki.

HOAI H., SCHÜLERIN (17): Ich weiß gar nicht, was alles zum Westen gehört und was zum Osten. Das einzige, was mir halt zu Westberlin einfällt, ist eigentlich nur der Zoo und der Kudamm als Shoppingmeile.

**CUONG C., IMBISSVERKÄUFER (44):** Sang Ku-Damm nhin no choáng het ca luon. Choáng luon. Sang mot cai la minh co cam tuong nhu la minh ngay xua sang Duc nhu the nao, nguai Vietnam sang Duc nhu the nao thi minh sang Tay Duc cung y nhu the.. cai cam giac. Cai gi no cung moi me, no hao hoang hieu chua. Khong phai, no khieu nhu hung dung. Co mot cai cam giac la no hoan chang hon nhieu.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):** Когда мы переехали сюда, восточный Берлин выглядел как окраина Москвы. Особенно в Hellersdorf, там, где Riesaer Straße – вот там была «Москва», и даже не центр Москвы! А теперь многие дома изменились.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Ten zachodni Berlin byl naprawde bardzo czysty, a ten wschodni, to byl jeden wielki smrod. Jeszcze ten zapach, tego tez nie mozecie pamietac, ta chemia, ktora uzywano nie wiem do czego. Z reszta bylo tak samo w rosijskich miejscach, Leningrad, Moskwa – smrod niesamowity!

EVGENIJA G., STUDENTIN (27): Im Westen ist mir aufgefallen, dass Menschen aus dem Osten stark diskriminiert wurden. Gar nicht so Ausländer generell, sondern Menschen aus dem Osten. Als ich im Osten in der Schule war, war es ziemlich angenehm. Sie haben Russisch gelernt und ich musste auf der Karte nicht zeigen, wo Kiew und Moskau liegen. Ich musste nicht erklären, dass Kiew nicht Moskau ist. Das muss man ja im Westen ständig den Leuten erklären. Im Osten war es angenehmer, bequemer.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Od kiedy mur juz nie istnieje, jednak sie poruszam glownie po wschodniej czesci Berlina. Przedtem sie wiecej poruszalam w Berlinie zachodnim, i czasem jechalam do Lichtenbergu, bo z tamtat odjechal pociag do Szczecina.

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** Dogu-Bati benim icin bitti, böyle bir sorun yok artik.

MONIKA H., STUDENTIN (26): Ich hab zwei vietnamesische Freundinnen. Aber die sind ja nie da. Die ist jetzt in China und die andere ist wieder irgendwo ... London oder wo auch immer. Jedenfalls sind beide ganz fleißig. Die wohnen beide in Friedrichshain und Prenzlauer Berg. Meine allerliebste Edita aus Polen wohnt jetzt in einem Studentenheim in Charlottenburg. Hat aber auch eine Odyssee hinter sich. Hat ja erst einmal in Lichterfelde gegenüber von mir gewohnt.

**GANNA S., AUSLANDSKORRESPONDENTIN (27):** Я думаю все еще можно заметить разницу между восточным и западным Берлином. Особенно то, что касается архитектуры. Та, что в восточном Берлине, особенно напоминает этот восточный стиль, более простой, советский. Сейчас все-таки многие дома построили заново, но многие стоят до сих пор. Вот так, со временем Берлин обретает все же черты западной жизни, это в конце-концов столица.

MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34): Ich finde, dass es in Deutschland alles so geordnet, so



berechenbar ist. Ich fühle mich hier sicher. Ich fühle mich hier wirklich sicher. Ich fühl mich in Polen nicht wirklich sicher. Warum das so ist, weiß ich nicht. In dieser Stadt, weiß ich, wo ich wann hingehen kann, ohne dass mir etwas passiert. Ich meine eine Großstadt ist halt eine Großstadt und man hat einfach ein Feeling dafür. Das hat nichts mit Vernunft zu tun. Man fühlt es einfach. Man weiß, hoppla, nach 23 Uhr lieber nicht nach Marzahn fahren. Ich meine, das ist eigentlich Schwachsinn, so was zu sagen. Aber trotzdem ist es so, oder? // AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46): Die Gegend um den Bahnhof Lichtenberg, und wenn man die Frankfurter Allee hinter dem Ring fährt, diese Ecken mag ich auch nicht. Ich würde da auch – das gehört ja zu Lichtenberg – nicht freiwillig und ohne Grund hingehen. // AYFER D., FRISEURIN (40): Je weiter ich in den Osten komme, nach Karlshorst oder Lichtenberg, da fühle ich mich nicht wohl, weil ich da einfach auch Angst bekomme. Außer da wohnt jemand, den ich kenne und der mich beschützen kann, aber selbst dann fühle ich mich nicht wohl.

**LYUDMYLA M., POLITIKERIN (59):** Коли ще була ГДР ми всі думали, що всі панки живуть на заході, і коли Німеччина возєдналася...тоїд вони мабуть всі переїхали на схід.

**ELA G., PUTZFRAU (50):** Jeszcze mam jedna kolezankę na Neuköllnu ale nie lubie tam jezdzić. To znaczy, nie znam ta okolice za dobrze [...] taka brudna mi sie wydaje [...] To znaczy nie jest tak, że mi sie nie podoba, ale nie odpwiada mi. Tak to jest. Tam jest tak glosno, inaczej.

MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34): Ich gehe nicht gerne nach Lichtenberg. Ich gehe auch nicht gerne nach Marzahn. Es liegt nicht an den Leuten, es liegt an der Architektur. Plattenbausiedlungen erinnern mich an Massenhühnerhaltungen. Find ich einfach abartig.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Ja mieszkam na Wildenbruchplatz, tam gdzie te narkotyki, tam gdzie pijanstwo, gdzie w ogole co chwile jest jakas akcja. A tak ładnie tam wyglada! Nie, pieknie tam wyglada! Jak jest dzien to rodziny wychodza, no pieknie, tam to rodzina niemiecka, tu to turecka, a tam jacych Polacy. Ten 24 godzinny funkcjunujący urbanizm jest cieszko do wytrzymania.

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Thực sự ra là về cuộc sống cho đến bây giờ của người dân ấy thì so với người Đông Đức ngày xưa ấy thì có sống vất vả hơn, vất vả hơn so với thời Đông Đức hồi xưa. Chú thấy là như thế.

**CUONG C., IMBISSVERKÄUFER (44):** Ben Tay thi nguoi ta cu tram lang binh tinh, no cu tu tu, tai vi nguoi ta cu nhu the thoi. cuoc song cua nguoi da day du. Nguoi Dong thi song khieu voi vang voi va, co cai gi day nhanh ay ma, hap tap, phai cay tien ma.

Wojtek J., STUDENT (26): Ich war stolz auf meine Außenseiterposition, muss ich zum Teil sagen. Also, ich war stolz ein Pole zu sein. Ich war stolz darauf, kein Deutscher zu sein, weil ich oft gesehen habe, dass die Deutschen mit ihrer Identität nicht immer klarkamen. Und dadurch konnte ich umso stärker sagen: Ja, ich bin nicht einer von euch, sondern ich bin halt ein Ausländer. Ich komme aus Polen.

**BOZENA A. (52):** Polacy mimo co przyjezdza tutaj. Bo mi sie wydaje że jeszcze jest taka swiadomosc ze to jest zachod, ze tutaj nie wiadomo co jest. Jezeli byloby pracy w Polsce, to by zaden Polak nie wyjechal za granice. Owszem wyjechal by sobie na urlop.

AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46): Und dann erinnere ich mich, dass ich in dem Kaufhaus am Alexanderplatz war, wo zwei Frauen sich darüber echauffiert haben, dass so

viele Polen kommen. Und das war das erste Mal, dass ich das Wort „Polacke“ gehört habe.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Dosisz czesto sie na Neuköllnie slyszalo jezyk Polski, ale najwiecej Turecki. Tam nie bylo zadnych knajp! To znaczy, bylo tam polskiej knajpy, ale w zyciu nie wpadla bym na to, zeby pojsz do polskiej knajpy jako Polka!

**HONG-TU D., BISTROBESITZER (44):** Cũng có một ít người ta phân biệt đấy. Có người đã ở Tây Berlin ấy thì... người Việt ở Tây Berlin ấy thì hay có mặc cảm với những người ở Đông Berlin, thì nghĩ rằng là người ở bên Đông Berlin là người ta hay... cảm tưởng như là người ta hay có gì đấy không được dễ gần cho lắm, tức là hay lo làm ăn, hay mưu mô rồi là chẳng hạn có những việc làm mà người ta coi là... người ta cho là không được đúng đắn lắm. Người ta cho là như thế. Người bên Tây Đức là nói thế nhưng thực ra là chưa hiểu nhau, thế thôi. Chú thấy là người Việt thực ra là xa quê khi làm ăn thì người ở đâu bên Đông hay bên Tây như nhau cả. Chú nghĩ là như thế.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Nguoi Viet minh co cai tieu bieu nhat la cai cham chi. Chu chi lon con phai xem da. Chi lon it, nhưng ma cham chi thi nhieu. The nen la nguoi Viet minh o nuoc ngoai khong bao gio ngheo ca. Rieng cai cham chi thi de du an, nhưng ma de giao co thi hiem lam. Tai vi cai chi lon cua minh thi it. Nhung nguoi Viet minh rat cham chi va cham chi de du an. Chang han nguoi Ta`u chi ho lon hon. Vi du khi mot cua hang cua no tot no mo ca Kette chu no khong chiu o lai mot cai. Tham chi mot cai da du an roi. Nhung nguoi ta khong dung lai. Nguoi ta phat trien den het thi thoi. Cai chinh la cai chi`.

**BOZENA A. (52):** Jak ma sie mniej kontaktu z Polakami ma sie mniej problemow.

HOAI H., SCHÜLERIN (17): Die Südvietnamesen, die sprechen ja ein komisches Vietnamesisch, was keiner versteht. Klingt voll schleimig und so. Natürlich ist es auch richtiges Vietnamesisch, aber ich finde es hört sich einfach nicht gut an.

**SEZER A., SCHMUCKDESIGNERIN (30):** Bir yandan da seviniyorduk, cünkü sürekli Türkler söyle, Türkler böyle deniliyordu, Ossi'ler gelince rahatladik, yok Ossi'ler söyle, yok Ossi'ler böyle demeye basladilar bu sefer. Hangisi daha kötü bilmiyorum ama, Batililar'a gina gelmisti.

MURAT Ö., SOZIALARBEITER (34): Durch den Mauerfall haben die Türken einen Tritt in den Hintern bekommen, denn sie sind noch eins runter gerutscht. Sie waren ja vorher schon Bürger zweiter Klasse, weil sie ja Ausländer sind. Jetzt sind die Ossis Bürger zweiter Klasse, was auch nicht schön ist. Mein Vater meinte das.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** Chociasz ta strona turecka to bylo dla mnie zaskoczenie, bo to nie bylo tak, to tak nie wygladalo, bo tu ta Karl-Marx-Straße byla ulica wyboista, ta nawierzchnia taka, to jeszcze bylo tak zruinowane, tam bylo strachu wejsc! Tam byly okna powybijane, z gazetami wylozone, wyglodala jak u Ruskich! I to bylo w Niemczech, to znaczy w Berlinie zachodnim.

**GANNA S., AUSLANDSKORRESPONDENTIN (27):** Мне не нравится быть в таких берлинских районах, как Кройцберг, или Ной-Кьольн, прежде всего из-за большого количества эмигрантов, которые там живут. Это не очень приятные, можно сказать опасные части Берлина, да и я себя там и не чувствую как в Берлине. Кроме того я как-то была в Марцане, что мне к сожалению напомнило о самых нелюбимых районах Киева, поэтому я пытаюсь туда не ездить. Районы

Berlina, где живет много мигрантов я стараюсь обходить стороной.

**TAHIR C., BAUUNTERNEHMER (39):** Polonya'yla pek isimiz olmuyor, bir kere mal aldık oradan ama memnun kalmadık, güvenilir değil.

**HÜSEYİN A., DESIGNER (37):** Bu bir Alman hastalığı, herkesin nereden geldiğini bilmek isterler, sen kendini Türk gibi hissetmesen de sana öyle hissettirirler.

AYFER D., FRISEURIN (40): Es gibt schon Unterschiede. Ich fühle mich Ostberlinern viel näher als Westberlinern. Vielleicht liegt es daran, dass sie teilweise nicht alles hatten und auch ärmlicher aufgewachsen sind. Sie mussten mit weniger auskommen und haben sich ihre Menschlichkeit und Nettigkeit bewahrt. Sie haben dieses Snobistische nicht und das habe ich als viel menschlicher empfunden. Also ich behaupte nicht, dass Westberliner nicht menschlich sind, aber Ostberliner sind viel herzlicher.

**GÖKHAN, M., AUTOHÄNDLER (39):** Önyargılar hâlâ var, evet. Bu da degismedi. Ben kendim yasamadım ama çok duydum, degismeyecekte. Biz hâlâ yabancıyız, ama esas yabancı kendileri, „Ossi“ler, yalan mı?

**BORIS G., RENTNER (66):** И кстати – западные немцы ведь тоже были недовольны! Они потом всегда говорили «восточные немцы сядят у нас на шею».

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Thuc ra ma noi ngay xua o Vietnam ay, goi la kinh the bao cap giong nhu cong hoa dan chu Duc. Nhung chua bao gio duoc nhu Cong Hoa Dan Chu Duc. Cho nen van co kinh the thi trung, van co nguoi di buon di ban. Chu con CHDCD o day la khong bao gio co nguoi di buon ban le ma chi co goi la nhung cua hang buon ban lon cua nha nuoc. Cho nen truyen hoa nhap voi kinh te thi trung la cac chu hoa nhap ngay. Vi o VN cung the, chu dau co phai la nhu nhung nguoi Dong Duc dau. Khong co cai gi goi la bo ngo ca. Nguoi Duc nguoi ta con bo ngo chu minh chang co gi la bo ngo ca.

**HIEU K., JOURNALIST (50):** Thì chú cảm nhận là cái cộng đồng bên đông đó thì nó có đặc điểm rất là riêng so với cộng đồng bên Tây. Cộng đồng người Việt bên Tây đó thì chú cảm thấy là nó giống như là bị hòa tan vào cái xã hội Đức, nó giống như là muối mà bây giờ xã hội Đức như là nước vậy đó, rồi là muối nó rải vào trong cái nước đó nó hòa tan hẳn trong nước, thì là cái cộng đồng bên Tây. Còn cái cộng đồng bên đông đó thì là nó khác chỗ đó. Tức là hầu như là nó không có bị hòa lẫn, hòa hẳn vào cái xã hội người Đức, mà là nó còn giữ được, mình tạm dùng chữ là nó còn giữ được những cái... một cái cộng đồng riêng, một tập thể riêng. Và cái thứ hai, đặc điểm thứ hai đó là về vấn đề gọi là do cái hoàn cảnh tạo ra thành ra mình nghĩ rằng là nó cũng đưa đến một cái việc có thể là nó là một cái yếu tố tương đối là tốt tức là khi xưa đó người lao động hợp đồng muốn ở lại nước Đức này đó thì phải có công ăn việc làm, phải có tiền để mà tự sinh sống thì chính phủ Đức mới cho ở lại nước Đức.

EVGENIJA G., STUDENTIN (27): An meiner Gegend, in meinem Haus stört mich die Anzahl von Migranten. Ich bin doch kein Migrantentyp, sondern bin mit Deutschen unterwegs. Die mag ich lieber, und das habe ich nicht erwartet, dass gerade so viele Migranten hier wohnen. Hier wohnen eher Leute aus den südlichen Ländern Europas. // MONIKA H.,

STUDENTIN (26): Ich glaube, die Polen waren am Anfang sehr neidisch, dass der früheren DDR so krass der Westen geholfen hat. Klar! Die fühlten sich wahrscheinlich allein gelassen. // MARIJA R., STUDENTIN (28): Ich habe schon einige Ostdeutsche kennengelernt. Sie haben selber gesagt,

dass sie sich von den Westdeutschen unterscheiden. Ich habe es eigentlich nicht so empfunden. Aber sie selbst machen schon die Unterschiede. die Westdeutschen seien weniger freundlich, mehr geschäftlich. Westdeutsche sind aber eigentlich auch ganz nett.

**HÜSEYİN A., DESIGNER (37):** Çok ilginç, Dogulular, Batılılar'ı sevmeyiz, aynı şekilde Batılılar da Dogulular'ı, hele Türkler, Dogulular'ı hiç sevmeyiz. Bati'da yaşayan bir Türk, Almanya'yi kendi vataniymiş gibi görür, sanki ilk onlar buraya gelmişler de Dogulular haklarını alacaklarmış gibi. Dogulular da aynı şekilde, biz iş bulamıyoruz, Türkler kendi kendilerine neler yapmışlar.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):** Я потом говорила нашим немецким друзьям – «вы знаете, мы там наверное больше обрадовались падению стены, чем вы здесь».

**MEHMET S. (40):** Biz yıllardan beri burada yaşıyorduk, onlar üç günde kral oldular!

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich fühlte mich immer der deutschen Bevölkerung näher als der türkischen. Um das mal ganz deutlich zu sagen. Und ich bin in Wilmersdorf-Charlottenburg aufgewachsen und mochte eher diese Bezirke statt Wedding oder Reinickendorf. Das hat natürlich nichts mit Fremdenfeindlichkeit zu tun. Ich meine, ich bin ja selbst fremd. Aber es war für mich einfacher, mit Deutschen, mit Polen und mit Russen zu kommunizieren als mit Türken und mit Arabern.

**BOZENA A. (52):** Neukölln jest państwo tureckie i nie niemieckie! Tutaj na Neuköllnie jest tylko Tukow, Polakow, może znam z 5 Niemców, ja mogę ich na palcach policzyć.

**MARTIN Z., PRESSESPRECHER (34):** Ich kann mich genau erinnern, ich hatte damals einen türkischen Freund, ein sehr guter Freund. Und er hat protestiert, und ist zu einer Demo gegangen. Dort hat er die deutsche Fahne verbrannt. Ich konnte es damals nicht verstehen. Warum? Ich verstehe das bis heute eigentlich nicht.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Tak mi się wydaje, ogólniając, że Berlinczyck wschodni jest tak bardziej ciekawy światem niż Berlinczyck zachodni. Tak jak mówię, na pewne tematy Berlinczyck wschodni potrafi się łatwiej dogadać z Polakiem niż z Berinczykiem zachodnim.

**HOAI H., SCHÜLERIN (17):** Im Osten sind glaube ich mehr Türken. Das sind dann nicht nur die Türken, die so einen dämlichen Slang sprechen, sondern auch so einen Lebensstil haben. Und das färbt auf diese Gruppe von Deutschen ab, die halt auch so ist.

**LILLJA R., RENTNERIN (71):** У нас была очень хорошая учительница немецкого, которая была недовольна воссоединением Германии. Она была восточная немка, и рассказывала нам, что у них у всех была работа – хоть они и мало получали, но они имели работу. Она была всем западным недовольна. Когда мы переехали в Wedding, она потом всегда говорила, что мы теперь бедные.

**Wojtek J., STUDENT (26):** Also das erste Bild war das Bild eines coolen Berliners, eines Westberliners, der halt tough ist. Der nicht auf den Mund gefallen ist. Der originell ist. Der eloquent ist. Der männlicher ist und der ganz platt gesagt nicht ein dummer, doofer, Cordhose tragender Ossi ist. Das war das erste Bild, was ich hatte, ganz ehrlich. // **AGNIESZKA Z., GESCHÄFTSFÜHRERIN (46):** Die Ostberliner haben oft Berlinerisch gesprochen. Sie haben andere Wörter benutzt, und es gab einfach eine ganze Reihe von Wörtern, die kein Westberliner benutzt hätte.

**CUONG C., IMBISSVERKÄUFER (44):** Ben Tay Berlin thi song no moi khac, cuoc song va cha.m voi nguoi Duc no khac. Con o ben Ost thi luc nao cai kinh thi nguoi nuoc ngoai tu ngay xua roi, sau mo tuong thi no troi day nen no lai cang sau sac hon. Ngay xua hoi thoi Dong Duc thi no lai song theo kieu khac, quan he dua ban be dong ngiep no lai khac, ben nay khac, ben khia no chi biet minh la Gastarbeiter thoi, khong phai song o day nen cai doi su no khac han.

**MEHMET S. (40):** Dogu Alman arkadaslarima diyorum ki „Ulan memleketi bi kutu Kola'yla bi paket Marlboro'ya sattiniz! Öyle, hepsi issiz simdi ama.

**GRZEGORZ K., GETRÄNKEHÄNDLER (55):** To sa sami Niemcy ktorzy w obec siebie sa nastawieni bardzo agresywnie, ktorzy bardzo siebie nie lubia. Denerwuje mnie to bo oni maja jakis zly stosunek do nas, ci z NRD. Oni czuja jakas wine, i zeby kogos obarczyc, to obarczaja obcokrajowcow i potem slysze, ze to oni wlasnie, ze to Turcy, ze to Polacy, ze to sa inny, ktorzy spowodowali ich problemow.

**GANNA S., AUSLANDSKORRESPONDENTIN (27):** К сожалению, я не знаю ни одного берлинца, который родился бы в западном Берлине. Все-таки восточный Берлин как и восточные немцы мне ближе, и они все-таки ближе нам и в ментальном отношении, ведь они больше понимают нас, то как мы росли – в ГДР ведь были похожие времена. Восточные берлинцы также очень гостеприимны. Общий язык я находила больше с восточными берлинцами.

THY-NGA D., STUDENTIN (22): Im Westen werde ich nicht angestarrt, nur weil ich deutsch sprechen kann. Im Osten höre ich auch öfters Komplimente: „Wow! Sie sprechen deutsch?“  
// HOAI H., SCHÜLERIN (17): Ich habe eigentlich nur vietnamesische Freunde. Ganz wenige andere. Ich habe keine Vorurteile oder so, weil ich absolut keine Ahnung habe, wer denn nun Ossi und Wessi ist. Sollen die sich doch streiten.

**KY C., BLUMENVERKÄUFER (48):** Chau nghe la co co nguoi Duc nghi la nguoi nuoc ngoai den lay viec lam cua ho. Day la tai vi nguoi ta khong hieu biet. Chu nguoi ta hieu biet thi khong bao gio co suy nghi do ca.

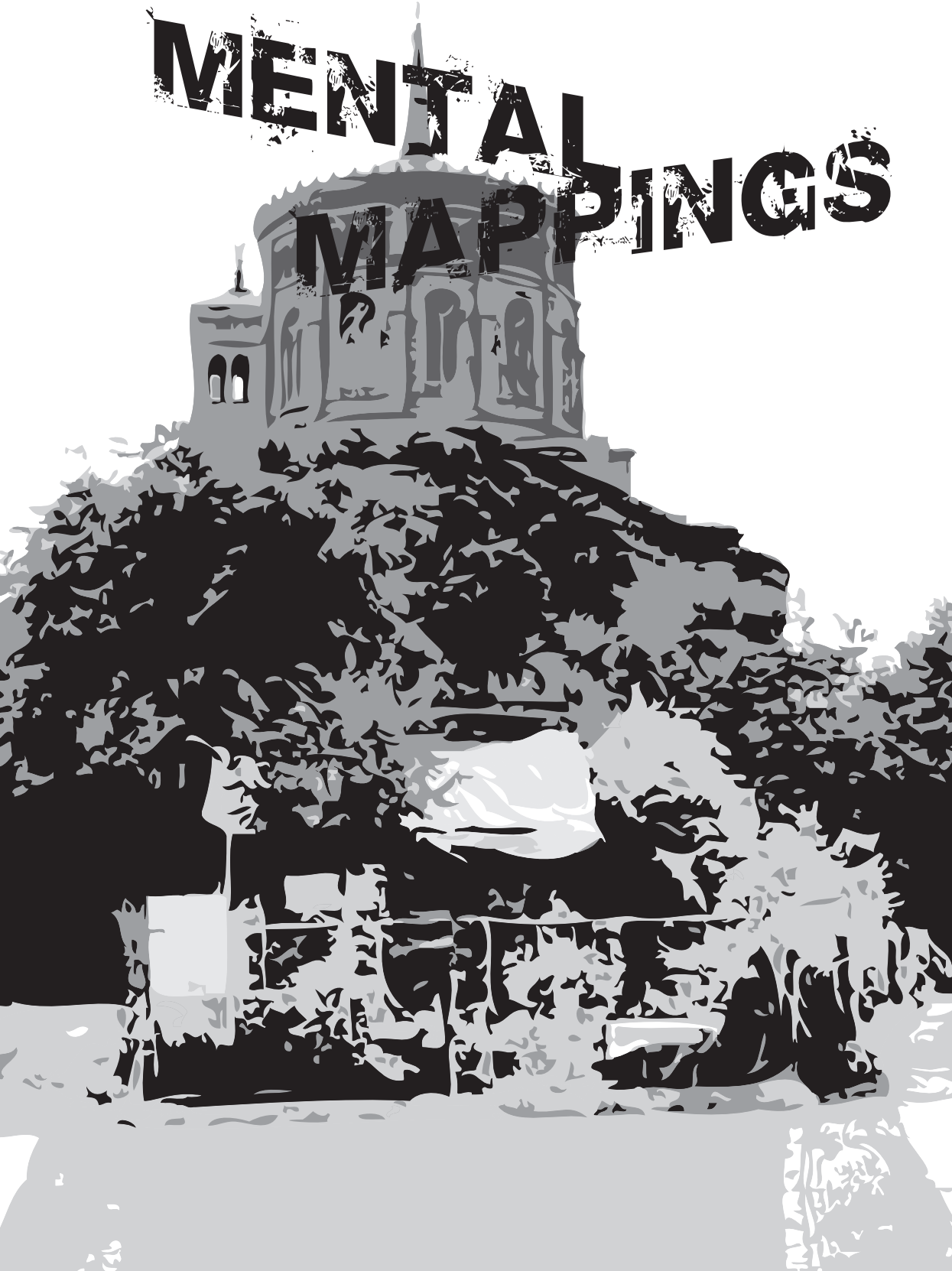
HOAI H., SCHÜLERIN (17): Ich gehe da nicht hin. Wir sind mit der Klasse einmal nach Neukölln zum Schlittschuhlaufen gefahren. Da sind auch ganz viele Türken gewesen. War ja ok! aber ein paar Freche gibt es schon.

**ZYGMUNT, N., JOURNALIST (50):...**, to sa Arabowie, to sa Turcy, ludzie z bylej Jugoslawji, ktorzy oszukuja polskich pracownikow.

**JOANNA B., GALERISTIN (43):** Jakby wszyscy Polacy byli jakos blisko mojemu sercu! W tamtych knajpach nie zbierali sie akurat te ludzie, z ktorimiy bym miala wspolne zainteresowania. Musze wyszukac sobie ludzi nie po narodowosciach tylko po zainteresowania!



# MENTAL MAPPINGS



Die Mental Mappings sind Bestandteil der Interviews mit den unterschiedlichen Migrantengruppen. Sie unterstützten im Gesprächsverlauf die **INTERVIEWPARTNER** bei ihrer Erinnerung zur persönlichen Wahrnehmung des städtischen Raums und der Veränderungen Berlins seit Mauerfall. Sie bildeten Gesprächsanlass, und ermöglichten so die konkrete **VERORTUNG** im Verlauf der Befragung.

Auf einer **BERLIN KARTE**, auf der nur der Stadtumriss sowie die Bezirksgrenzen und einige, große Verkehrsachsen vermerkt waren, zeichneten die Gesprächspartner selbst ihre Wohnorte, Ausbildungs- und Arbeitsplätze vor und nach dem Fall der Mauer ein. Markiert wurden dabei von ihnen auch die Stadtgebiete, in denen sie sich gerne bewegen und aufhalten (Go-Area) und die Gebiete, die sie vermeiden (No-Go-Area).

Fragen nach häufig frequentierten Orten, Sehenswürdigkeiten und Freunden, die man besucht, konnten so räumlich konkretisiert werden. Die persönliche Orientierung in Berlin wurde dann in den Interviews beim **ZEICHNEN** der Karte ergänzt, um die Benennung der Heimat sowie Markierung der unterschiedlichen Bewegungen in und außerhalb Deutschlands wie Urlaubsreisen oder Fahrten in das Herkunftsland.